

Amelie Hauptstock • Katharina König • Qiang Zhu

**Kontrastive Analyse chinesischer und deutscher
SMS-Kommunikation – ein interaktionaler und
gattungstheoretischer Ansatz**

» NET.WORX **58**

NETWORX

IMPRESSUM

Herausgeber	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
Editorial-Board	Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. Christa Dürscheid (Universität Zürich) für den Bereich Handysprache; Prof. Dr. Nina Janich (Technische Universität Darm- stadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. Ulrich Schmitz (Universität Essen) für den Bereich Websprache
ISSN	1619-1021
Anschrift	<i>Niedersachsen:</i> Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Hessen:</i> Technische Universität Darmstadt, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulst- rasse 1, 64289 Darmstadt Interent: www.mediensprache.net/networx/ E-Mail: networx@mediensprache.net

ZU DIESER ARBEIT

Autor & Titel	Hauptstock, Amelie, Katharina König und Qiang Zhu (2010). Kontrastive Analyse chinesischer und deutscher SMS-Kommunikation – ein interaktionaler und gattungstheoretischer Ansatz.
Version	1.1 (2010-12-12)
Zitierweise	Hauptstock, Amelie, Katharina König und Qiang Zhu (2010). Kontrastive Analyse chinesischer und deutscher SMS-Kommunikation – ein interaktionaler und gattungstheoretischer Ansatz. < http://www. mediensprache.net/networx/networx-58.pdf >. In: Networx. Nr. 58. Rev. 2010-12-12. ISSN: 1619- 1021.
Zitiert nach	Runkehl, Jens und Torsten Siever (³ 2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizieren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

MANUSKRIPTE

Einsendung	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: networx@ mediensprache.net oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Literaturwis- senschaft der Technischen Universität Darmstadt, Hochschulstrasse 1, 64289 Darmstadt.
Autorenhinweis	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentli- chung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt mediensprache.net das zeitlich, räum- lich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
Begutachtung	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

Networx

ist die Online-Schriftenreihe des
Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net).
Die Reihe ist eine eingetragene
Publikation beim Nationalen ISSN-
Zentrum der Deutschen Bibliothek
in Frankfurt am Main.

Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit
in der Networx-Reihe veröffentli-
chen? Dann senden Sie uns Ihren
Text an folgende E-Mail-Adresse:
networx@mediensprache.net oder
per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl,
Institut für Sprach- und Literatur-
wissenschaft, Hochschulstrasse 1,
64289 Darmstadt

Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe
sind kostenlos im Internet down-
loadbar unter:

[http://www.mediensprache.net/
networx/](http://www.mediensprache.net/networx/)

Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)
Die Publikationsreihe Networx sowie
alle in ihr veröffentlichten Beiträge
und Abbildungen sind urheberrecht-
lich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne
ausdrückliche Zustimmung des Pro-
jekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net) unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzun-
gen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Informationsstand

Stand der hier angegebenen
Informationen – soweit nicht anders
vermerkt ist: **August 2008**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Vorstellung des SMS-Korpus	8
3	Verschriftlichungsstrategien bei deutschen und chinesischen SMS-Nachrichten	10
3.1	Besonderheiten bei der Texteingabe	11
3.2	Schreibvarianten	13
3.3	Besonderheiten bei der Interpunktion	18
3.4	Sprachliche Kreativität in SMS	23
4	Von der Kommunikationsform zu verschiedenen SMSGattungen	25
4.1	Das interaktionale Konzept der »kommunikativen Gattungen«	27
4.2	SMS-Verabredungen – dialogisch betrachtet	29
4.3	Gattungsinterner Vergleich: Gruppenspezifische Verabredungen per SMS	31
4.4	Gattungsübergreifender Vergleich: SMS zum Mondfest in China .	35
5	Fazit	39
6	Literatur	40

1 Einleitung¹

Die Kommunikation mit dem Medium Handy hat sich in den letzten Jahren als eine »interkontinentale und schichtenübergreifende« Kommunikationsmöglichkeit (Krause/Schwitters 2002: 5) durchgesetzt. So gab es beispielsweise in China nach den statistischen Schätzungen des CNNIC (China Internet Network Information Center)² Ende 2008 mehr als 640 Millionen HandybesitzerInnen, was immerhin einen Anteil von 48,5% an der gesamten Bevölkerung der Volksrepublik ausmacht. Auch in Deutschland breitet sich das Handy weiter aus: Hier wurden bis 2008 102,7 Millionen Handys verzeichnet, d.h. jede Person in der Bundesrepublik verfügt im Schnitt über 1,3 Mobilfunkgeräte.³ Das Handy mit seinen verschiedenen Kommunikationsformen ist somit ein integrativer Teil unserer alltäglichen Lebenswelt geworden. Die vielfältigen Funktionen des Mobiltelefons erschöpfen sich natürlich nicht allein im Telefonat. Mit dem Handy ist die medial schriftliche Kommunikationsform SMS⁴ geschaffen worden (Höflich 2001: 2), die im Laufe der technischen Entwicklung um die Möglichkeiten des Versendens von Bildnachrichten (MMS) und E-Mails über das mobile Telefon ergänzt wurde.⁵

Wurde der Forschungsstand zur SMS-Kommunikation bis 2002 als »noch unterrepräsentiert« (Androutsopoulos/Schmidt 2002: 50) eingestuft, so entstehen mittlerweile vermehrt sowohl im chinesischen als auch im deutschen Sprachraum linguistische Untersuchungen hierzu (vgl. Li, X. 2007 zu rhetori-

1 Für Anmerkungen und hilfreiche Kommentare zu ersten Versionen dieses Textes danken wir allen MitarbeiterInnen und Assoziierten des PPP-Projekts »Kommunikation in den Neuen Medien: Eine kontrastive Untersuchung von chinesischen und deutschen SMS-Botschaften« in Münster und Xi'an.

2 http://news.xinhuanet.com/internet/2009-02/19/content_10850065.htm (Stand 11.03.2010).

3 <http://www.computerbild.de/artikel/cb-News-Handy-Deutschland-im-Handy-Rausch-4241181.html> (Stand 11.03.2010).

4 Im Folgenden werden die Termini SMS-Text, SMS-Nachricht und SMS-Mitteilung synonym verwendet. Eine einheitliche Bezeichnung hat sich bislang nicht etablieren können.

5 Ein erläuternder Überblick über die unterschiedlichen Techniken und Dienste für Handy findet sich über <http://www.mediensprache.net/de/handysprache/terms/service/index.aspx> (Handydienste, Stand 21.03.2010) und <http://www.mediensprache.net/de/handysprache/terms/tech/index.aspx> (Übertragungstechnologien, Stand 21.03.2010).

schen Merkmalen in chinesischen SMS-Texten, Tang 2007, Dürscheid 2006b zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit in SMS, Dürscheid/Brommer 2009 zu sprachkritischen Aspekten von »getippten Dialogen«, Schmidt 2006). Doch obwohl oft betont wird, dass es sich bei der SMS um eine weltweit genutzte Kommunikationsform handelt, liegen bis dato nur vereinzelt Untersuchungen vor, die sich auf einer »interkontinentalen« Ebene im Sinne Krause/Schwitters mit kontrastiven Fragen nach sprachlichen Merkmalen und Besonderheiten von SMS-Nachrichten beschäftigen.⁶ Eine vergleichende Untersuchung, die sich diesen Fragen mit Blick auf chinesische und deutsche SMS-Texte widmet, fehlt bislang sowohl in der Sinologie als auch in der germanistischen Sprachwissenschaft oder in der Kommunikationswissenschaft.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist also eine kontrastive Analyse, die u.a. den folgenden Fragen nachgeht: Inwiefern geben die medialen Voraussetzungen bei der Verschriftlichung von chinesischen und deutschen SMS-Nachrichten sprachliche Strukturen vor? Welche Besonderheiten können sich durch die Unterschiedlichkeit des Schriftsystems ergeben? Inwiefern kann man bei sprachlichen Merkmalen deutscher und chinesischer Kurznachrichten von einer Zuordnung zum Pol der konzeptionellen Mündlichkeit nach Koch/Oesterreicher (1985, 1994) sprechen?

Dialogische Ansätze bei der Erforschung von SMS-Nachrichten gehen zudem verstärkt davon aus, dass es *die* Sprache der SMS nicht geben kann, sondern dass vielmehr genauer analysiert werden muss, welche interaktionalen Aufgaben durch bestimmte, routinisierte sprachliche Muster gelöst werden sollen. In verschiedenen sozialen Gruppen können sich zudem unterschiedliche sprachliche Muster und Stile ausbilden.

Das Konzept der kommunikativen Gattungen (vgl. Bergmann 1985, 1987, Günthner 1995, 2007, Günthner/Knoblauch 1994, 1996, Luckmann 1986, 1988) kann zum einen durch die Verbindung von Außenstruktur, der Binnen- und der situativen Realisierungsebene den interaktiven und gruppenspezifischen Komponenten Rechnung tragen. Zum anderen kann diese Analyseperspektive gerade im hier verfolgten sprachkontrastiven Ansatz zeigen, dass sich innerhalb der Kommunikationsform SMS verschiedene Gattungen herausgebildet haben, die den jeweiligen kommunikativen Bedürfnissen der SchreiberInnen und den von ihnen zu bewältigenden kommunikativen Aufgaben entsprechen.

Der vorliegende Beitrag verortet sich also in diesen Fragekomplexen und geht dabei sprachvergleichend vor, d.h. chinesische und deutsche SMS-Texte

6 Zu nennen sind hier die kontrastive Analyse deutscher und italienischer SMS-Texte (Moraldo 2004) und sprachvergleichende Untersuchungen zu deutschen und japanischen SMS-Texten (Schlobinski/Watanabe 2003, 2006).

werden zuerst einzelsprachlich in ihrem jeweiligen Sprachsystem untersucht; die so herausgestellten Merkmale werden dann auf ihre möglichen Ursachen und kommunikativen Funktionen hin kontrastiv analysiert.

2 Vorstellung des SMS-Korpus

Datengrundlage für die vorliegende Analyse bildet ein von Juni bis August 2009 im Rahmen des PPP-Projekts »Kommunikation in den Neuen Medien: Eine kontrastive Untersuchung von chinesischen und deutschen SMS-Botschaften« an der WWU Münster und der Xi'an International Studies University erhobenes Korpus von insgesamt 350 SMS-Nachrichten, zur einen Hälfte aus Deutschland und zur anderen aus der Volksrepublik China.⁷

Gesammelt wurden vor allem private Nachrichten aus verschiedenen Freundesoder Familienkreisen, die überwiegend aus Studierenden im Alter zwischen 20 und 30 Jahren bestehen. Die SchreiberInnen aus China kommen aus dem Nordwesten der Volksrepublik aus dem Gebiet der Stadt Xi'an; die SchreiberInnen aus Deutschland stammen aus dem Münsterland und dem Ruhrgebiet; einzelne Ausnahmen werden bei der konkreten Analyse explizit beschrieben. Metadaten über Herkunft, Alter und Berufsstand der einzelnen SchreiberInnen liegen vor, ebenso Informationen zu den Beziehungen der Interagierenden zueinander. Da unsere Fragestellung sich weniger auf eine Untersuchung des Kommunikationsverhaltens bezieht⁸, sondern einen allgemeinen Überblick über sprachvergleichende Aspekte anstrebt, wurden Informationen über Nutzungsgewohnheiten, technische Voraussetzungen und Erwartungshaltungen bezüglich der SMS-Kommunikation bei den Analysen nicht berücksichtigt.

Ein einheitliches Darstellungs- und Anonymisierungsweise von SMS-Nachrichten liegt bis dato noch nicht vor und stellt damit ein methodisches Desiderat dar. Die vorliegenden Nachrichten wurden in Bezug auf Orts- und Personennamen vollständig anonymisiert. Um eine möglichst einheitliche Darstellungsweise zu erreichen und um möglichst wenig an der Gestalt der ursprünglichen SMS-Nachricht zu verändern, haben wir die folgende Vorgehensweise der Anonymisierung angewandt: Alle Namen von Personen, Städ-

ten, Adressen, Treffpunkten etc. werden in eckigen Klammern mit einer entsprechenden Bezeichnung wiedergegeben. Dabei wurde darauf geachtet, dass die vorgefundene Schreibweise übernommen wird. Die folgende Tabelle listet die verwendeten Kategorien auf. Unter »Ort« sind zum Beispiel auch Cafés oder Restaurants zusammengefasst, die in Verabredungen genannt werden. Bei Personennamen wird zudem zwischen Vor- und Nachname sowie Spitz- oder Kosenamen unterschieden. In der Tabelle sind diese drei Kategorien nicht gesondert aufgeführt.

Schreibweise	Stadtnamen	Personennamen	Adressen	Orte
Nur Großschreibung [1]	[STADT]	z.B. [VORNAME]	[ADRESSE]	[ORT]
Nur Kleinschreibung	[stadt]	z.B. [nachname]	[adresse]	[ort]
Initiale Großschreibung	[Stadt]	z.B. [Kosenamen]	[Adresse]	[Ort]
Abkürzungen	[S]/[S.] bzw. [s]/[s.]	[n]/[n.] bzw. [N]/[N.] (für »Nachname«)	[Adr.] bzw. [ADR.] oder [adr.]	[OR]/[OR.] bzw. [or]/[or.]
Initialen	[SK]/[sk] für Stadtkürzel	[VN]/[V.N.] bzw. [vn]/[v.n.] (für »Initialen von Vor- und Nachname«)	[A]/[a]	[O]/[O.] bzw. [o]/[o.]

[1] Die Differenzierung von Groß- und Kleinschreibung ist natürlich in Bezug auf die deutschen Daten sinnvoll (vgl. Kap. 3.2).

7 Wenn im Folgenden von chinesischen SMS-Nachrichten die Rede ist, beziehen sich die Analysen auf Nachrichten von SchreiberInnen aus der Volksrepublik China. Es handelt sich dabei nicht um ein repräsentatives Korpus: Nachrichten aus chinesisch-sprachigen Regionen wie Hongkong und Taiwan liegen nicht vor.

8 Vgl. hierzu Schlobinski/Fortman et al. 2001: 6.

3 Verschriftlichungsstrategien bei deutschen und chinesischen SMS-Nachrichten

Im Vergleich zu mündlicher *face-to-face*-Kommunikation ist die medial schriftliche SMS-Nachricht an die technischen Voraussetzungen des Handymodells und die Beschränkungen durch die Mobilfunkanbieter gebunden. Daraus sowie aus den unterschiedlichen Schriftsystemen des Chinesischen und des Deutschen entstehen medien- und sprachspezifische Vorgaben, die sich sowohl auf formaler als auch auf inhaltlicher Ebene widerspiegeln. Bevor auf die einzelnen sprachlichen Phänomene eingegangen wird, ist es daher angebracht, die unterschiedlichen Verfahren beim Verfassen einer SMS-Nachricht genauer darzustellen.

Die Texteingabe erfolgt bei den meisten Handys sowohl im Chinesischen als auch im Deutschen über die Zahlentastatur von 0 bis 9, die im Regelfall durch zwei Sondertasten ergänzt wird (# und *). In beiden Sprachen kann man (zunächst) auf lateinische Buchstaben zurückgreifen, die auf die Zahlentasten 2-9 verteilt sind. Am chinesischen Handy sind neben den lateinischen Buchstaben noch fünf Striche (*bibua*) »一、丨、丿、丶、乙« zum Schreiben der chinesischen Zeichen auf den Zahlentasten 1-5 verteilt. Mit Betätigung der Taste 0 wird meist das Leerzeichen eingegeben, über die Zahlentaste 1 stehen Satz- und Sonderzeichen zur Verfügung. Die so gestaltete und belegte Tastatur in Kombination mit einem im Regelfall eher klein ausfallenden Display bilden die »spezifischen Schreibbedingungen« des Handys (Dürscheid/Brommer 2009: 7), welche die Texteingabeprozedur über das Mobiltelefon etwa von der über den Computer unterscheidet.⁹

Diese grundlegenden Schreibbedingungen sind universal, d.h. sie gelten unabhängig von den Sprachsystemen, in denen SMS-Texte verfasst werden. Das, was die Prozesse des Verfassens bei chinesischen und deutschen SMS im Wesentlichen unterscheidet, ist die Besonderheit, dass die beiden Sprachen auf

verschiedene Schriftsysteme zurückgreifen. Während das Deutsche mit einem Alphabetsystem verschriftlicht wird, wird das chinesische Schriftsystem dem logographischen Schrifttyp zugeordnet (vgl. Dürscheid 2006a), die Schrift besteht aus Zeichen: »Im Regelfall steht ein Hanzi [ein Schriftzeichen, Anm. d. A.] für eine Silbe. Aus diesem Grunde wird das Chinesische als eine morphosyllabische Schrift bezeichnet« (Dürscheid 2006a: 71).¹⁰ Das Erlernen des chinesischen Zeichensystems ist aufwendig; zur Erleichterung gibt es seit gut 50 Jahren in der Volksrepublik China eine anerkannte Umschrift in lateinische Buchstaben (*Pinyin*). »Als Basis für die Verschriftung in Pinyin dient die Aussprache der Wörter in Putonghua, der chinesischen Standardsprache. Nur wer Putonghua spricht, ist in der Lage, in Pinyin geschriebene Texte zu lesen und in Pinyin zu schreiben.« (Dürscheid 2006a: 76) Vor allem für das Schreiben am Computer oder für das Eingeben von SMS-Nachrichten ist die Verschriftung der Worte in Pinyin sehr gebräuchlich (vgl. Shao 2005: 19), weswegen wir uns im Folgenden auf diese Methode der Verschriftlichung beschränken.¹¹

3.1 Besonderheiten bei der Texteingabe

Im Deutschen wird eine SMS-Nachricht entweder mit Hilfe der automatischen Worterkennung T9 erstellt oder durch das Schreiben der Worte als einzelne Buchstaben durch mehrfaches Betätigen einer Zahlentaste. Wird dieses Verfahren der Erstellung der SMS-Texte mitunter als »umständliches und langwieriges Unterfangen« (Dürscheid 2002: 98), als »recht mühselige Ein-

10 Auf die Merkmale der chinesischen Schriftzeichen an sich kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Wir verweisen auf Untersuchungen von u.a. Coulmas 2003, Li, J. 1996, Schlobinski 2001.

11 Grundsätzlich wird am chinesischen Computer oder Handy zwischen zwei Texteingabeprozeduren unterschieden: Die eine ist Pinyin-Texteingabeprozedur und die andere ist die Bushou-Texteingabeprozedur. Der Vorteil der ersten Prozedur liegt darin, dass man nur die standardsprachliche Aussprache des zu bestimmenden Zeichens kennen und dessen lateinische Umschrift tippen muss. Aber diese Prozedur setzt voraus, dass SchreiberInnen Putonghua, die Standardsprache, beherrschen, da ansonsten kein der Äußerung entsprechendes Zeichen ausgewählt werden kann. Mit der Bushou-Texteingabeprozedur kann man zwar das gewünschte Zeichen gleich am Computer oder Handy schreiben. Aber diese Prozedur setzt voraus, dass man die einzelnen Striche des Zeichens und deren Reihenfolge kennen muss, da man mit den fünf Strichen »一、丨、丿、丶、乙« und den entsprechend belegten Tasten einer Tastatur ein Zeichen produziert. Im Vergleich mit der ersten Prozedur setzt die zweite ein größeres Maß an Übung voraus. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es sogar Kurse und Ratgeberliteratur (vgl. Li/Meng 2008, Zhuo 2008) hierzu gibt. Die beiden beschriebenen Prozeduren sind fast in jedem chinesischen Handy vorinstalliert. Mittlerweile kann man bei manchen Handys auch mit einem kleinen Stab oder Stift die Zeichen direkt auf dem Display schreiben. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch lediglich die Pinyin-Texteingabeprozedur dargestellt, da es die am häufigsten genutzte Eingabemethode ist.

9 Neuere Handys, so genannte Smart-Phones und Communicators, verfügen zunehmend über eine QWERTZ bzw. QWERTY-Tastatur und nähern sich somit der Texteingabe am PC an. Inwiefern dies Auswirkungen auf die in den SMS verwendeten sprachlichen Merkmale hat, muss noch in weiteren Untersuchungen gezeigt werden.

gabe der Zeichen« (Schmidt 2006: 321) bezeichnet, so muss die chinesische Verschriftlichungsprozedur ungleich komplizierter erscheinen. In chinesischen SMS-Texten wird ebenso wie in den traditionellen schriftlichen Medien (Zeitung, Brief, Buch) mit – graphisch vereinfacht abgebildeten – Schriftzeichen geschrieben. Schriftprogramme u.a. für computervermittelte Kommunikation arbeiten mit einer vereinfachten Eingabe über die phonetische Umschrift der Worte in die lateinische Schrift (*Hanyu-Pinyin*).¹² Da das Chinesische eine Tonsprache ist, gibt es für ein Wort bis zu vier unterschiedliche Tonvarianten.¹³ Welches Schriftzeichen die im jeweiligen Kontext richtige Variante bezeichnet, muss der Schreiber/die Schreiberin entscheiden. Auf dem Handydisplay werden Ton-Alternativen mit den entsprechenden Schriftzeichen angezeigt, wobei die am häufigsten verwendeten Varianten zuerst angeführt werden. Um nun eine in chinesischen Schriftzeichen verfasste Nachricht zu erstellen, müssen verschiedene Schritte durchlaufen werden, die im Folgenden an einem Beispiel expliziert werden.

(01) A 明天去打羽毛球吧?
Ming tian qu da yu mao yiu ba?
Morgen gehen schlagen Federball Partikel?
Gehen wir morgen Badminton spielen?

- Will man das erste Wort der SMS aus Beispiel (1) verschriftlichen, verfährt man wie folgt: Zuerst wird Pinyin, die lateinische Umschrift eines Zeichens getippt, in unserem Beispiel m-i-n-g.
- Bereits während der Eingabe der lateinischen Umschrift erscheinen auf dem Display gleichzeitig mehrere chinesische Zeichen zur Auswahl, welche alle dieselbe Lautfolge m-i-n-g tragen: ①明 ②名 ③命 ④鸣 ⑤冥 ⑥铭 ⑦茗.
- Aus diesen Zeichen ist das der Äußerung entsprechende auszuwählen. Bis auf das dritte (realisiert mit dem vierten Ton) haben die anderen

12 Hanyu-Pinyin ist die lateinische Umschrift für die moderne chinesische Standardsprache in der Volksrepublik China. Die Regelungen dafür wurden ab 1955 unter der Leitung der zentralen Regierung entworfen und im Jahr 1958 durch den Volkskongress bestätigt (Shao 2005: 17).

13 Als typisches Beispiel wird in jedem Chinesisch-Kurs das Wort *ma* angeführt: Die unterschiedliche Realisierung des Wortes *ma* kann zu Verwirrungen führen, wenn man statt des gleichbleibenden ersten Tons (mit *ma* für *Mutter*) den dritten, fallend-steigenden Ton verwendet (mit *ma* für *Pferd*). Selbst bei gleichem Ton, beispielsweise beim steigenden Ton, kann die Lautfolge *ma* verschiedene Bedeutungen haben (nämlich taub oder der Hanf). In dem Fall spricht man von Homophonen. Die verschiedenen Bedeutungen einer Lautfolge mit gleichem Ton können nur über den Äußerungskontext oder Schriftzeichen voneinander unterschieden und bestimmt werden.

- Zeichen den zweiten, d.h. den steigenden Ton. Für die Bedeutung von »morgen« ist das erste Zeichen 明 sinnvoll, also wird ① ausgewählt.
- Nach der Auswahl von ① treten dann mehrere Zeichen auf dem Display auf, die in Kombination mit ① sinnvolle Wörter bilden: ①白 ②天 ③显 ④日 ⑤确 ⑥了 ⑦明 ⑧年 ⑨儿 ⑩月.¹⁴
 - Für die geplante Äußerung ist das zweite Zeichen sinnvoll, das zusammen mit dem ausgewählten 明 das chinesische Wort 明天 (morgen) bildet. So hat man das erste Wort der geplanten Äußerung ausgewählt. Diese Verschriftlichungsprozedur wiederholt sich auf dieselbe Weise bei allen nachfolgenden Worten.

Dass sich als Reaktion auf diese aufwendige Prozedur Strategien der Vereinfachung entwickelt haben, liegt nahe. Einen ersten Einblick in die sprachliche Kreativität der VerfasserInnen von SMS-Texten zeigt der folgende Unterpunkt über verschiedene Schreibvarianten.

3.2 Schreibvarianten

In chinesischen und deutschen SMS-Texten lassen sich häufig Abwandlungen der Standardorthographie beobachten. Die Art der Varianten ergibt sich jedoch aus den unterschiedlichen Verschriftlichungsformen. Im Chinesischen bestehen Auswahlalternativen bei Zeichen, welche dieselbe lautliche Realisierung haben (Homophone); im Deutschen findet man dagegen *orthographische* Varianten und Abweichungen, die verschiedentlich bedingt sein können und nicht mit einer Unwissenheit über Rechtschreibnormen verwechselt werden sollten.

Wie oben gezeigt wurde, erscheinen nach der Eingabe von Pinyin auf dem Bildschirm mehrere chinesische Zeichen zur Auswahl. Das für den Kontext richtige Zeichen ist nicht unbedingt das erste auf dem Display, da die Auswahl zuerst das am häufigsten verwendete Zeichen anzeigt. In dem Fall muss man erst die Zeichen durchgehen, manchmal noch auf dem Display blättern, bevor man die richtige Alternative gefunden hat. In unserem Korpus lassen sich chinesische SMS-Nachrichten finden, in denen statt des richtigen, also sinnergebenden, Zeichens ein Zeichen ausgewählt wird, das die gleiche Aussprache wie die des richtigen Zeichens hat, wenn vielleicht auch nicht den gleichen

14 Wenn man auf dem Display weiterblättert, erscheinen noch weitere Alternativen. Bei vielen Handys ist zudem bereits ein Worterkennungsprogramm installiert. Dieses Programm erleichtert das Schreiben insofern, als man nicht jedes Mal das zweite oder dritte Zeichen eines Wortes eingeben muss.

Ton. In den Beispielen (03), (04) und (05) sind exemplarisch zwei solche Fälle festzustellen: In Beispiel (03) wird statt der Modalpartikel 啦 (*la*) das Zeichen 拉 (*la*), das zwar die gleiche Lautung, jedoch die Bedeutung »ziehen« trägt, ausgewählt.

- (02) A 明天就坐车走 后天到咸阳
Ming tian jiu zuo che zou hou tian dao xianyang
Morgen mit dem Auto fahren übermorgen ankommen in Xianyang
Morgen breche ich auf und übermorgen komme ich in Xiangyang an
六号老爸过生日
Liu hao lao ba guo sheng ri
Am sechsten alter Vater feiern Geburtstag
Am sechsten feiert mein Vater seinen Geburtstag
- (03) B 知道了 谢拉
Zhi dao le xie la
Wissen Partikel danken Partikel
Nun weiß ich Bescheid, danke

Die wegen der starken Homophonie im Chinesischen verursachte falsche Auswahl der Zeichen kommt auch in Beispiel (04) vor, wo statt des Zeichens 酌 (*zhuo*) das Zeichen 着 (*zhuo*) ausgewählt wird; ebenso in Beispiel (05), wo statt der Interjektion 咦 (*yi*) das Zeichen für die Zahl »eins« 一 (*yi*) ausgewählt wird.

- (04) A 我这里没有呀, 都统计完交给 [Vorname] 了
Wo zhe li mei you ya, dou tong ji wan jiao gei [Vorname] le
Ich hier nicht Partikel, alle nach dem Dokumentieren an [Vorname] geben Partikel
Ich habe sie [die Liste] nicht bei mir und die Statistik an [Vorname] gegeben
她着情留一部分记录后其它可能就处理了 ...
Ta zhuo qing liu yi bu fen ji lu hou qi ta ke neng jiu chu li le...
Sie je nachdem bewahren einige Dokumente auf und die anderen behandeln...
Sie [die Lehrerin] bewertet sie [die Liste] und schreibt ein paar Namen auf und streicht andere von der Liste
- (05) B 一, 这么神奇! 你咋知道我今天贪睡了
Yi, zhe me sheng qi! Ni za zhi dao wo jin tian tan shui le?
Ach, so überraschend! Du warum wissen ich heute verschlafen Partikel?
Ach, das wundert mich! Woher weißt du, dass ich heute verschlafen habe?

Während man also in chinesischen SMS-Texten keine Zeichen findet, die an sich nicht korrekt geschrieben sind, tauchen in den deutschen SMS-Nachrichten orthographische Varianten auf. Diese Varianten sind nicht allgemein als

»Fehler«¹⁵ zu klassifizieren, da sie nicht in allen Fällen auf eine Unkenntnis der Rechtschreibung zurückzuführen sind, sondern sich aus den medialen Gegebenheiten der Mobilfunktelefone ergeben. So fällt zum Beispiel die Groß- und Kleinschreibung im Deutschen den technischen Voraussetzungen oftmals »zum Opfer«, da eine orthographisch richtige Schreibweise aufwändiger zu realisieren ist als eine nonkonforme Version. Es zeigen sich in unserem Korpus im Wesentlichen fünf verschiedene Varianten der Schreibung:

- a) »Normale« Groß- und Kleinschreibung und Interpunktion: Substantive, Substantivierungen, Anreden und Namen werden großgeschrieben; die Interpunktionsregeln werden gemäß der Schriftnorm eingehalten.
- (06) BIA Och...Ok :)! Gib mir noch ne halbe Stunde, muss noch kurz was lesen. Dann nach ich mich auf den Weg. Bis gleich!
- b) Satzinitiale Großschreibung: In dieser Variante wird allein das erste Wort eines Satzanfangs großgeschrieben, ansonsten wird eine generelle Kleinschreibung verwendet.
- (07) CO Sa wird eh nicht gestrichen, die tapeten müssen ja erst trocknen;-) [Vorname] hat sich neben seiner arbeit noch nen zusatzauftrag rangeschafft, der ihn fordert. Er arbeitet gerade von gestern bis sa 6 tage durch. Wir haben uns so ne knappe stunde gesehen und sehen uns sa abend wieder auf nem 30. Von seinem kollegen. Was stressplanung angeht toppt er mich momentan;-)

Diese Variante entsteht vor allem durch die Vorgaben des Handys: In den meisten Modellen ist in dem Texteingabeprogramm als Standard eine Großschreibung für jeden neuen Satzanfang, also nach jedem Punkt als Markierung des Satzendes, eingestellt. In Beispiel (7) wird generell kleingeschrieben, lediglich die satzinitialen Buchstaben bilden Ausnahmen. Dabei unterscheidet das Eingabeprogramm nicht zwischen Satzende und Punkten nach Ordnungszahlen: In Beispiel (7) erwähnt CO den dreißigsten Geburtstag eines Bekannten. Nach dem Punkt, der die Dreißig als Ordnungszahl markiert, setzt automatisch die Großschreibung ein, was nicht korrigiert wird.

15 Der Begriff »Fehler« ist in diesem Zusammenhang alles andere als unproblematisch. Er impliziert eine an der Schriftform orientierte Norm und wertet das zu beschreibende Phänomen als eine (negative) Abweichung von dieser Norm. Bisher gibt es jedoch keinen etablierten Begriff, der zur neutralen Wiedergabe der auftretenden Phänomene verwendet werden kann.

c) *Absolute Kleinschreibung*: In dieser Variante werden alle Worte durchweg kleingeschrieben, es gibt keine Unterscheidungen von Substantiven (Beispiel (8): tag), Namen und Anredeformen (babe), Adjektiven (schönen), Verben (mach).

(08) BRE hallöle babe!hab nen schööööönen tag!und denk montag an mich ;-)-ich werd ja soooo alt!! drück dich!

Oftmals werden bei absoluter Kleinschreibung auch keine Leerzeichen verwendet, was auf eine manuelle Eingabe (im Gegensatz zur T9-Eingabe) hinweist.

d) *Generelle Großschreibung*: Alle Buchstaben werden groß geschrieben. Auch dies ist in der Regel auf eine Standardeinstellung des Mobilfunks Telefons bzw. einer Einstellung des Feststellmodus zurückzuführen. Durchgehende Großschreibung findet sich nicht als Beispiel in unserem Korpus, dafür jedoch eine partielle Großschreibung.

(09) MIA [Kosename], bin erst jetzt aus dem Pub zurück. Hab dich volle Elle lieb. Müssen morgen telefonieren! DIE [VORNAME]

Diese partielle Großschreibung wird auch als Stilisierung von Mündlichkeit in medial schriftlicher Kommunikation genutzt (vgl. Günthner/Schmidt 2002), zum Beispiel um eine Betonung zu signalisieren.¹⁶

(10) MIA [Vorname] hat mir gerade geschrieben, dass du uns nicht gefunden hast. Wir sitzen direkt VOR der [Ort]. Ich kann das aber auch runterladen.

e) *Binnen-Majuskel*: Eine Mischform ist die Schreibweise mit Binnenmajuskeln. Um Platz zu sparen, werden die einzelnen Worte direkt miteinander verbunden und lediglich durch einen groß geschriebenen Anfangsbuchstaben voneinander abgesetzt.

(11) ANN Seh grad:[Ort1-vorort] ist direkt hinterm industriegebiet [ort2], beim ikea.also eigentlich noch [ort1] :) **dasWarstDochDu,dieDasMalGefragtHatte,oder?**

(12) BIA Hm, nee. Aber trotzdem gut zu wissen ;)!

¹⁶ Aus Platzgründen verzichten wir in dieser Arbeit auf die Darstellung graphostilistischer Elemente und konzentrieren uns auf die Übernahme gesprochensprachlicher Phänomene sowie interaktionale Aspekte der SMS-Kommunikation.

Die Binnenmajuskel wird erstellt, indem statt des Leerzeichens die Umschalttaste von Klein- zu Großschreibung einmal oder zweimal betätigt wird. Das Verfahren erfordert also höchstens einen minimal höheren Aufwand als die Schreibweise mit Leerzeichen. Der Vorteil des Ersetzens von Leerzeichen durch eine wortinitiale Großschreibung ist die Einsparung von Zeichen. Auch wenn die Lesbarkeit durch die optische Bündelung eher verschlechtert wird, können insgesamt mehr Zeichen in einer SMS geschrieben und damit mehr Informationen übermittelt werden. Im vorliegenden Beispiel (11) liefert Schreiberin ANN eine Erklärung für eine Zuordnung eines Vorortes zu einer von zwei benachbarten Städten, in der Annahme, dass BIA und sie das in einem früheren Gespräch als offene Frage belassen hatten (»das warst doch du, die das mal gefragt hatte, oder?«). Die Aufzählung der unterschiedlichen Orte und Vororte nimmt fast den ganzen Zeichenplatz in Anspruch, sodass gegen Ende »gestaucht« werden muss, um lediglich eine Nachricht schicken zu müssen. Häufig wird die Binnenmajuskel daher erst gegen Ende der Nachricht, also bei »akutem Platzmangel« verwendet.

Ebenso finden sich in den deutschen SMS-Nachrichten auch orthographische Varianten jenseits der Groß- und Kleinschreibung, die mitunter wegen der Umständlichkeit der Korrektur (Betätigen der Löschtaste, erneutes Betätigen der Zahlentaste für den richtigen Buchstaben) nicht verbessert werden (Beispiel (13): *nb* statt *ob*).

(13) ANN Du stellst fragen!**nb** du heut abend auf nen teechen vorbeikommen sollst-natürlich!

Wie bereits bei Schlobinski/Fortmann et al. 2001 und Androutsopoulos/Schmidt 2002 erwähnt, ergeben sich aus dem Programm T9 auch Akzeptanzen von anderen Begriffen, die nach T9 als erster Vorschlag angezeigt werden (Beispiel (14)): *ich* statt *ibr*; *anderer* statt *anderes*).

(25) LA Dann kommt doch einfach nach der Pizza mit dem Rad zu uns. Bei uns gab es in letzter Zeit zu oft Pizza. Wir haben noch Potts und Weizen. Wenn ich noch was **anderer** wollt, auf dem Weg zu uns liegt der ein oder andere Supermarkt.

Die Begründung dieser Schreibvarianten ist zum einen auf das Medium des Handys an sich zurückzuführen, zum anderen aber auch auf den Gebrauch des Gerätes durch die NutzerInnen. Die falschen Schreibweisen könnten korrigiert werden, aber aus verschiedenen Gründen (Zeitdruck, Unlust, eventuell auch Unfähigkeit bei der Bedienung des Handys) wird davon ausgegangen, dass der

Leser/die Leserin den Inhalt der Nachricht trotzdem versteht. Wie in den Beispielen gezeigt wurde, ist die Verständlichkeit der deutschen und chinesischen SMS-Texte nicht durch Abweichungen von der Schriftnorm belastet worden: die meisten Varianten werden in den darauf folgenden SMS-Antworten nicht thematisiert und gelten damit als unproblematisch. Die Interagierenden zeigen sich den variierten Formen gegenüber einigermaßen tolerant (vgl. auch Quasthoff 1997: 41; Pansegrau 1997: 96; Höflich 2001: 14) und können das eigentlich Gemeinte meist mühelos aus dem Kontext inferieren. Interessanterweise deckt sich diese Annahme mit einer These von Ono/Thompson, die für die gesprochene Sprache davon ausgeht, dass gewisse Fehler »überhört« werden, solange sie für die Interaktanten als unproblematisch interpretiert werden: »[S]peakers often give evidence of (1) being quite tolerant of schema instantiations that only roughly approximate the prototype schema, and at the same time of (2) having complete access to the relevant schema.« (Ono/Thompson 1995: 254)

Zusammenfassend lassen sich also die unterschiedlichen Schreibvarianten in chinesischen und deutschen SMS-Nachrichten auf der einen Seite aus dem Einsatz der medial bedingten Worterkennungssoftwares erklären: Die exakte Schreibung der chinesischen Zeichen wird bei der Herstellung des Handys schon mit der Software installiert, die SchreiberInnen der SMS können das Zeichen nicht unmittelbar eintippen, sondern geben Pinyin ein, um dann unter den Homophonen das richtige Zeichen zu wählen. Aber deutsche SMSSchreiberInnen können die Wörter mit den Zahlstasten gleich auf dem Display buchstabieren. Varianten können beispielsweise dadurch entstehen, dass sie einmal zu wenig oder einmal zu viel getippt haben oder – wenn mit T9 geschrieben wird – die falsche Wortalternative bestätigt wird. Die Strategien, die in beiden Sprachen zu verschiedenen Schreibvarianten führen, gleichen sich jedoch insofern, dass »der Handy-Besitzer seine Wortauswahl nicht vor dem Hintergrund einer besseren Verständlichkeit, sondern auf Grund der maschinellen Eingabeprozedur anpasst.« (Schlobinski/Fortmann et al. 2001: 7)

3.3 Besonderheiten bei der Interpunktion

Ebenso wie bei der Groß- und Kleinschreibung lassen sich auch im Bereich der Interpunktion verschiedene Verwendungsvarianten wiederfinden: Neben der normkonformen Nutzung der Interpunktion, tauchen in unserem Korpus SMS-Nachrichten ohne Interpunktion und mit wechselnder Interpunktion (d.h. an einigen Stellen mit, an anderen ohne) auf.

- (14) CH Ich hab's tatsächlich pünktlich in den Zug geschafft ;) ich esse dann für dich mit! Hattet ihr noch Spaß bei der reiter party? War auf jeden Fall super mit euch auf der party, danke fürs mitnehmen :) wünsch euch einen schönen Sonntag! Kussi

Satzfinale Interpunktion wird gelegentlich durch Emoticons ersetzt: Die Schreiberin der Nachricht (14) antwortet auf eine vorangegangene Frage, ob sie den Zug noch bekommen hat, mit der Aussage, dass sie es »tatsächlich pünktlich« geschafft hat, und markiert das Ende dieser Proposition mit dem zwinkerndem Smiley ;) (zur Funktion dieser so genannten Emoticons vgl. Günthner/Schmidt 2002). Im Anschluss an den Smiley fängt die Schreiberin einen neuen Satz an, der zwar mit satzinitialer Kleinschreibung beginnt, aus syntaktischer Sicht aber eindeutig als neuer, eigenständiger Satz zu identifizieren ist (dessen Abschluss ist durch ein Ausrufezeichen markiert). In der darauf folgenden Frage verwendet die Schreiberin zudem das Fragezeichen als satzfinale Interpunktion. Dass einzelne Sätze durch verschiedene Satzzeichen voneinander getrennt werden, jedoch keine Trennung von Haupt- und Nebensatz erfolgen muss, zeigt das folgende Beispiel:

- (24) CO Moin, Moin ;-) wir bleiben bei pizza heute abend da in den letzten Wochen fast jeden Tag gegrillt wurde, sollen wir Bier besorgen und wenn ihr keine Lust auf Pizza habt nach dem Essen mit Bier bei euch vorbei radeln? ;-) liegen gerade auf einer Decke am [Ort]:-)

In Beispiel (15) hingegen werden Satzendpunkte nur »in Auswahl« markiert. Sie sind insofern für SchreiberIn und LeserIn nicht zwingend notwendig, als dass die syntaktische Gestalt gefüllt ist und dadurch klar ist, an welcher Stelle die Einheiten anzugrenzen sind. Das Verwenden dieser reduzierten Interpunktion weist auf eine grobe Unterteilung in zwei Sinneinheiten hin: »Ablehnung des Ursprungsvorschlags« und »Formulierung des Gegenvorschlags und dessen Bewertung«.

- (15) H Hallo ich hab kein Geld mehr sorry. Frag am besten bei den neuen noch mal nach ansonsten musst du einen Namen weglassen ist blöd was anderer weiß ich leidauch nicht.

Es verwundert nicht, dass die Nutzung der Interpunktion auch in unserem Korpus chinesischer SMS-Texte stark variiert. Es ist des Öfteren zu beobachten, dass die satzinternen Satzzeichen normgerecht eingesetzt werden; die

Satzzeichen am Satzende werden jedoch oft weggelassen.¹⁷ In Beispiel (16) will ein Student seinen Kollegen fragen, wie man *jingcha* (Polizist) und *nü jingcha* (Polizistin) auf Deutsch sagt. Obwohl es sich um eine Frage handelt, wird das Fragezeichen am Satzende nicht realisiert. In der kurz darauf folgenden Antwort (17) wird ebenfalls auf das Satzzeichen am Ende der Nachricht verzichtet.

- (16) A 警察和女警察用德语咋说
Jing cha he nv jing cha yong de yu za shuo
Polizist und weibliche Polizistin auf Deutsch wie sagen
Wie sagt man »Polizist« und »weibliche Polizistin« auf Deutsch?
- (17) B Polizist 男 (重音在第二个 i 上), Polizistin 女 (亦第二个)
Nan (zhong yin zai di er ge i shang), nv (yi di er ge)
Polizist männlich (Akzent auf dem zweiten i), Polizistin weiblich (auch der zweite)
Polizist, das zweite i wird akzentuiert und ebenso bei Polizistin

Insgesamt lässt sich die folgende Regelmäßigkeit feststellen: Handelt es sich um einen Aussagesatz, wie in Beispiel (17), aber auch in den Beispielen (02) und (03), so wird der Punkt am Satzende meistens weggelassen. Dies scheint der »unmarkierte Fall« zu sein. Eine weitere Besonderheit lässt sich beim Vergleich der Verschriftlichungsstrategien beobachten: Anders als im Deutschen wird im Chinesischen ohne Spatien geschrieben. In den SMS-Texten kommt es jedoch oft vor, dass Leerzeichen an verschiedenen Stellen der Äußerungen eingesetzt werden. In diesen Fällen übernehmen sie die Gliederungsfunktion, die in den deutschen Daten von verschiedenen Satzzeichen erfüllt wird.

- (02) A 明天就坐车走后天到咸阳
Ming tian jiu zuo che zou hou tian dao xianyang
Morgen mit dem Auto fahren übermorgen ankommen in Xianyang
Morgen breche ich auf und übermorgen komme ich in Xiangyang an
六号老爸过生日
Liu hao lao ba guo sheng ri
Am sechsten alter Vater feiern Geburtstag
Am sechsten feiert mein Vater seinen Geburtstag
- (03) B 知道了谢拉
Zhi dao le xie la
Wissen Partikel danken Partikel
Nun weiß ich Bescheid, danke

17 Eine ausführliche Auflistung der im Deutschen am häufigsten verwendeten Emoticons findet sich in Schlobinski 2009: 90f., weswegen an dieser Stelle auf eine Auflistung der einzelnen Varianten verzichtet wird.

Im Beispiel (02) berichtet eine Studentin über ihren Reiseplan. Das Leerzeichen nach ? gliedert den Reiseplan in zwei Sinneinheiten: Vor dem Leerzeichen stellt die Studentin den Plan für morgen vor, danach beginnt sie mit der Darstellung des Plans für übermorgen. Nach der Partikel ? im Beispiel (03) finden sich sogar zwei Leerzeichen. Vor und nach dem Leerzeichen sind zwei Sprechhandlungen zu verzeichnen. Bei der ersten handelt es sich um eine Kundgabe, in der der Schreiber B dem Rezipienten A die Rückmeldung gibt, dass B nun über den Reiseplan informiert ist. Bei der zweiten handelt es sich um die Sprechhandlung Danksagung, B bedankt sich bei A für die Informationen. In diesem Zusammenhang übernimmt das Leerzeichen mit seiner Sinneinheiten trennenden Funktion die Aufgabe, die in deutschen SMS-Mitteilungen oft andere Satzzeichen übernehmen. Für die deutschen Daten kann eine eindeutige Funktion allerdings nicht festgestellt werden, da die Nutzung von Leerzeichen teilweise innerhalb einer Nachricht variiert (siehe Beispiel (18): kein Leerzeichen bei Ja,halb, dafür aber bei So, mache).

- (18) BIA Hat tatsächlich noch geklappt ;)! Ja,halb 9 ist gut. So, mache mich nun mal auf die Suche nach was Essbarem!

In den chinesischen SMS-Nachrichten lässt sich zudem eine funktionale Ausweitung des Satz- und Sonderzeicheninventars beobachten. Im Folgenden werden zwei Beispiele angeführt, in denen die Auslassungspunkte (»...«) und die Tilde (»~«) eingesetzt werden.¹⁸ Da der Student die von seinem Lehrer in (19) verlangte Namensliste nicht rechtzeitig abgeben kann, bittet er in (20) im Namen der dafür verantwortlichen Studierenden, auf die mit *women* (wir), d.h. erste Person Plural referiert wird, um mehr Zeit. Als Grund, warum die Namensliste noch nicht abgegeben wurde, wird nur genannt, dass sie noch nicht fertig ist. Die Punkte »...« signalisieren hierbei einerseits das Ende der Begründung, andererseits fungieren sie auch als eine Art »Auslassungszeichen«: Eine genaue Begründung, warum die Liste noch nicht angefertigt wurde, wird nicht geliefert.

- (19) A 你们班的评优名单呢?
Ni men ban de ping you ming dan ne?
Eure Klasse Partikel die Namensliste für Musterstudenten Partikel?
Wo ist eure Namenliste der Musterstudenten?

18 Schlobinski/Watanabe (2003: 32) fassen den Gebrauch des Zeichens »~« unter graphostilistische Mittel zusammen und stufen ihn als Abweichung vom »standardorthographischen Gebrauch« ein.

- (20) B 能不能再给我们点儿时间啊? 还没弄好呢? ...
 Neng bu neng zai gei wo men dian er shi jian a? Hai mei nong hao ne...
 Können wieder geben uns ein bisschen *Zeit Partikel*? Noch nicht erledigt
Partikel...
 Können Sie/Kannst du uns mehr Zeit geben? Sie ist noch nicht fertig...

In Beispiel (21) erzählt eine Studentin A ihrer Kollegin B, was sie heute erlebt hat. Gerade als A auf warmes Wasser zum Duschen wartete, kam es unerwartet zu einem Stromausfall. Das Zeichen »...« signalisiert, wie in Nachricht (20), dass die Erzählung der Studentin beendet ist. Zum anderen impliziert es die eigentliche Folge aus dem Stromausfall, die nicht verbalisiert wird, nämlich sie konnte nicht duschen. Auch die Einstellung der Studentin wird durch das Zeichen »...« ausgedrückt: Der Stromausfall kam derart unerwartet, sodass sie sprachlos und fassungslos in dieser Situation war.

- (21) A 刚好今天我一个人, 等着烧水洗澡,
 Gang hao jin tian wo yige ren, deng zhe shao shui xi zao,
 Gerade heute ich allein, warten warme Wasser duschen,
 Heute war ich alleine und wartete, bis das Wasser für die Dusche aufgewärmt war.
 寝室居然停电了 ...
 Qin shi ju ran tingdian le
 Wohnzimmer unerwartet ausfallen Strom *Partikel*...
 Unerwartet ist der Strom im Wohnzimmer ausgefallen...
 (22) B 哈哈。太搞笑了~那现在怎么办?
 Hahaha. Tai gao xiao le~na xian zai zen me ban?
 Hahaha. Sehr lustig *Partikel* ~ Nun wie tun?
 Hahaha. Sehr lustig *Partikel* ~ Und was machst du jetzt?

Mit den Lachpartikeln »Hahaha« in Nachricht (22) wird das Erlebnis durch die Kollegin in einer spaßhaften Modalität bewertet. Das Lachen der Kollegin wird zunächst durch das Zeichen »◦ ◦« abgebrochen, aber wieder thematisiert durch das Adjektiv *gaoxiao* (Lachen erzeugend, lustig). Nach der Modalpartikel 了 (le) steht die Tilde »~«, wodurch graphostilistisch noch einmal ein Lachen zum Ausdruck gebracht wird. Danach schließt sich eine Frage an.

Beim Einsatz der Zeichen »...« und »~« spielen die chinesischen SMS-SchreiberInnen mit den standardisierten Satz- und Sonderzeichen und bilden dabei neue Zeichen und Zeichenkombinationen, die verschiedene Funktionen in den SMS-Texten übernehmen. So können die Auslassungspunkte »...« als Gliederungssignal für die SMS-Interaktion gesehen werden, da hier eindeutig das Ende eines Beitrags für die EmpfängerInnen angezeigt wird. Zudem

bringt die Tilde »~« zusammen mit Modalpartikeln wie *ne* und *le*, die vor den Zeichen angeführt werden, die Emotionen und Einstellungen der schreibenden Personen zum Sachverhalt zum Ausdruck.

An diesen vergleichenden Analysen der Nutzung von Interpunktion in SMS-Nachrichten zeigt sich eine an die kommunikativen Bedürfnisse der SchreiberInnen angepasste Verwendung von Satz- und Sonderzeichen sowie Spatien, die nur in Bezug auf sonstige Verwendungsweisen funktional gefüllt werden können: Ein Leerzeichen in chinesischen SMSNachrichten kann nur deswegen als Gliederungsmerkmal verwendet werden, da es in sonstiger medial schriftlicher Kommunikation nicht gebraucht wird; das Spatium nach Satzzeichen kann in deutschen SMS weggelassen werden, da es keinerlei gliedernde oder verstehensunterstützende Funktion hat.

3.4 Sprachliche Kreativität in SMS

Es ist einfach, die sprachlichen Phänomene in den SMS-Texten unter den Aspekten der medialen Abhängigkeit oder der reinen Sprachökonomie abzuhandeln. Doch zeigt sich, wie Dittmann/Siebert/Staiger-Anlauf argumentieren, dass

es den SMS-VerfasserInnen keineswegs stets um Kürze und Zeitersparnis [geht] – diese Motivation ist in der SMS-Kommunikation zweifellos auch zu finden. [...] In vielen Fällen legen die Schreibenden großen Wert auf eine bewusste, individuelle Gestaltung der SMS, wobei dann Faktoren wie Zeit und Komfort, den t9 ja zweifellos bietet, in den Hintergrund treten. (Dittmann/ Siebert/Staiger 2007: 45)

Auch Androutsopoulos/Schmidt sehen von einer Erklärung durch alleinige Rückführung auf sprachökonomische Motive ab:

Die Binnenstruktur der Kurznachrichten ist von zwei Haupttendenzen dominiert: Reduktion einerseits, kreativer Freiraum andererseits. [...] Die Tendenz zur kreativen Sprachgestaltung manifestiert sich im spielerischen Umgang mit verschiedensten Ausdrucksressourcen. (Androutsopoulos/ Schmidt 2002: 74)

Das Weglassen einiger Satzzeichen könnte man sowohl im Deutschen als auch im Chinesischen mit der komplizierten Texteingabeprozedur über die Handytastatur begründen. Unsere Ausführungen haben jedoch auch auf einen spielerischen Umgang mit Satzzeichen verwiesen, wenn etwa Emoticons genutzt werden, um den Modus einer Äußerung zu klassifizieren, oder Auslassungszeichen zum einen anzeigen, dass der Beitrag beendet ist und gleichzeitig auch

eine Wertung implizieren. Hier werden also zusätzliche Zeichen eingeführt. Auch abweichende Schreibungen, die zur Stilisierung von Mündlichkeit genutzt werden (vgl. Günthner/Schmidt 2002), können hier als weitere Beispiele angeführt werden. Die Schreibweise mit Binnenmajuskel ist ebenfalls ein Kennzeichen für einen kreativen Umgang mit den Rahmenbedingungen der SMS, da sich hierin zeigt, dass SchreiberInnen gewillt sind, über die Ökonomie hinaus medienspezifische Schreibweisen zu etablieren.

Bei der SMS-Kommunikation kann es den Interagierenden also nicht einzig um die effizienteste und damit auch kürzeste Verschriftlichungsmethode gehen. Gleichzeitig müssen auch weitere kommunikative Aufgaben erfüllt werden. So können SMS beispielsweise zur Beziehungskommunikation genutzt werden, sodass es in diesen Kontexten dann eher gilt, mit sprachlichen Mitteln die zeitliche und räumliche Distanz abzubauen und somit eine *face-to-face*-Situation zu simulieren.

Mit dem Übergang interpersonaler Kommunikation in die Schriftlichkeit nimmt die Rolle der Schreibvariation bei der Konstruktion von Kontextualisierungshinweisen zu. Formen wie löbbe döch, JUCHUUU!, Oggee oder habichbösegewesen sind Bestandteil einer allgemeinen Tendenz in den Neuen Medien, von der konventionellen Schriftlichkeit in gattungsspezifischen Rahmen abzuweichen. (Androutsopoulos/Schmidt 2004: 69)

Diese Abweichungen von der »konventionellen Schriftlichkeit« können also nicht isoliert in einer Auflistung aller überhaupt möglichen und genutzten sprachlichen Merkmale der SMS-Kommunikation betrachtet werden. Variationen und Abweichungen, so deuten Androutsopoulos/Schmidt an, sind immer in einen konkreten gattungsspezifischen Zusammenhang zu stellen. Daher soll im folgenden Kapitel das Konzept der kommunikativen Gattungen in Bezug auf unser deutsch-chinesisches SMS-Korpus Anwendung finden.

4 Von der Kommunikationsform zu verschiedenen SMSGattungen

Ist in vielen linguistischen Untersuchungen zur SMS-Kommunikation häufig von einer SMS-bedingten Sprachverwendung die Rede, implizit von der These ausgehend, dass vor allem die medialen Bedingungen die Wahl der sprachlichen Mittel bedingen (vgl. Bittner 2003 v.a. für computervermittelte Kommunikation,¹⁹ Eichhoff-Cyrus 2000 für eine diachrone Textsortenbetrachtung, Schlobinski/Fortmann et al. 2001 als Pilotstudie zu SMS, Schwitalla 2002 für einen Vergleich mit Telegrammen), so greifen andere Untersuchungen bei der Beschreibung sprachlicher Muster von Kurznachrichten auf die Unterscheidung zwischen Medium, Kommunikationsform und Gattung zurück, um eine engere Differenzierung vornehmen zu können (vgl. beispielsweise Androutsopoulos/Schmidt 2002, Dürscheid 2002, 2005, Schmidt 2006).

So wird zunächst das Handy als Medium eingestuft; Medien, so Holly, sind »konkrete, materielle Hilfsmittel, mit denen Zeichen verstärkt, hergestellt, gespeichert und/oder übertragen werden können.« (Holly 1997: 69f.) Innerhalb dieses Mediums lassen sich nun verschiedene Kommunikationsformen identifizieren, »die die spezifischen Möglichkeiten des Mediums jeweils unterschiedlich nutzen und akzentuieren.« (Bittner 2003: 289) So kann man mit einem Handy nicht nur Telefonate führen, sondern auch SMS schreiben.²⁰ Zur Unterscheidung und Spezifizierung dieser Kommunikationsformen können Kriterien wie Zeichentyp, Kommunikationsrichtung, Kapazität des Mediums, Zeitlichkeit oder Anzahl der Interagierenden herangezogen werden (vgl. Zieg-

19 So hält Bittner als zentrales Ergebnis seines medial orientierten Varietätenmodells der deutschen Gegenwartssprache fest: »Prinzipiell unabhängig von sozio-, dia- und ideolektalen Einflüssen, weil diesen zunächst vorgeordnet, legt das Medium fest, welche Zeichen in welcher Form zu kommunikativen Zwecken verwendet werden können. [...] Medial vermittelte Kommunikation ist daher immer auch medial determinierte Kommunikation, weil der konkrete Kommunikationsakt nicht von dem Medium getrennt werden kann, in dem er getätigt wird, ohne daß er dadurch in einen ganz anderen Kommunikationsakt verwandelt würde.« (Bittner 2003: 291)

20 Mit den neueren Smart Phones verbreitet sich zudem auch der Versand und Empfang von E-Mails.

ler 2002: 21), wobei jedoch hervorgehoben werden muss, dass es sich hierbei um textexterne Beschreibungsebenen handelt.

Während sich Textsorten aufgrund einer Kombination von textexternen und textinternen Merkmalen konstituieren, sind für die Erfassung von Kommunikationsformen lediglich textexterne Kriterien ausschlaggebend. Als außersprachlich charakterisiertes Phänomen haben Kommunikationsformen zwar einen linguistischen Erklärungswert, bilden aber letztlich lediglich den Rahmen für den eigentlichen linguistischen Untersuchungsgegenstand – den Text. (Ziegler 2002: 24)

Demnach kann die Kommunikationsform SMS als verbal, medial schriftlich, dialogisch, asynchron und in der Regel individuell (1:1, d.h. eine Person, die die Nachricht sendet, eine Person, die die Nachricht empfängt)²¹ beschrieben werden. In Bezug auf die Speicher- und Übertragungskapazität des Mediums Handy lassen sich nur schwer genaue Angaben machen, da diese zum einen stark bei unterschiedlichen Mobiltelefonmodellen variieren und zum anderen die technische Weiterentwicklung und damit auch die Größe der Speichermedien rasant fortschreiten.

Als weitere Unterteilung innerhalb der verschiedenen Kommunikationsformen sind Gattungen und sprachliche Verfestigungen auf anderen Ebenen zu nennen, die zum Teil auch kommunikationsformübergreifend zu verorten sein können (so finden sich Kurzverabredungen etwa auch im Chat oder in E-Mails). Die Ausbildung solcher relativ jungen Gattungen bei der Kommunikationsform Handy-Kurzmitteilung – die SMS als massenkompatible Kommunikationsform gibt es ja erst seit den späten 1990ern – richtet sich vor allem nach den kommunikativen Bedürfnissen der NutzerInnen in bestimmten, wiederkehrenden Interaktionssituationen. Um also eine tiefer gehende Analyse von sprachlichen Verfestigungen und Mustern vornehmen zu können, muss man auf weitere Beschreibungsebenen zurückgreifen. Ein Ansatz, der diesen Überlegungen Rechnung trägt, ist die Analyse von kommunikativen Gattungen, die ausgehend von der Untersuchung verfestigter Muster in mündlicher Kommunikation einem dialogischen Zugang folgt; es geht also darum »Textsorten in konkreten, alltäglichen Interaktionszusammenhängen« (Günthner 1995: 195) zu untersuchen.²² Das Modell soll im Folgenden kurz vorgestellt und zum einen auf gattungsinterne Unterschiede, zum anderen aber auch auf gattungsübergreifende Unterschiede bei deutscher und chinesischer SMS-Kommunikation hin untersucht werden.

21 Nachrichten mit mehreren AdressatInnen sind ebenso möglich, kommen jedoch in unseren Daten nicht vor.

22 Vgl. auch Heinemanns (2000) Ausführungen zu Textsorten des Alltags.

4.1 Das interaktionale Konzept der »kommunikativen Gattungen«

Das aus der Wissenssoziologie stammende Konzept der kommunikativen Gattungen (Bergmann 1985, 1987, Bergmann/Luckmann 1995, Luckmann 1986, 1988) hat in der linguistischen Forschung vor allem wegen seiner grundlegenden dialogischen Ausrichtung eine breite Anwendung erfahren. In der Textlinguistik wird die Analyse kommunikativer Gattungen beispielsweise zur Beschreibung von *News*group-Beiträgen (Gausling 2005) genutzt, der Zusammenhang von syntaktischen Strukturen in bestimmten Gattungen wird von Günthner (2006) und Imo (2010) aufgegriffen, gesprochensprachliche Gattungen werden an Beispielen von *Speed-Dating*-Gesprächen analysiert (Franz 2010) und auch bei kulturkontrastiven Fragestellungen lässt sich das Konzept anwenden (vgl. Kotthoff 2009 zu Stipendienanträgen ausländischer Studierender). Kommunikative Gattungen werden in diesem Zusammenhang verstanden als

historisch und kulturell spezifische, gesellschaftlich verfestigte und formalisierte Lösungen [...], deren – von Gattung zu Gattung unterschiedlich ausgeprägte – Funktion in der Bewältigung, Vermittlung und Tradierung intersubjektiver Erfahrungen der Lebenswelt besteht. Sie unterscheiden sich von »spontanen« kommunikativen Vorgängen dadurch, daß die Interagierenden sich in einer voraussagbaren Typik an vorgefertigten Mustern ausrichten. (Günthner/Knoblach 1996:37f.)

Es bilden sich also zur Bewältigung von immer wieder auftretenden kommunikativen Aufgaben konventionalisierte und verfestigte Lösungsmuster heraus, an denen sich sowohl die ProduzentInnen als auch die RezipientInnen einer Äußerung orientieren. Kommunikative Gattungen übernehmen so eine Entlastungsfunktion bei der Bearbeitung kommunikativer Vorgänge (vgl. Günthner 1995: 197). Weiter ausdifferenzieren lassen sie sich nach jeweiligem Verfestigungsgrad (von kommunikativen Mustern bis zu prototypischen Gattungen, vgl. Günthner/Knoblach 1996: 40) und dem jeweiligen Grad an Komplexität (von Minimalgattungen bis hin zu komplexen Gattungen, vgl. Günthner 2007: 377).

Bei der genauen Beschreibung verschiedener kommunikativer Gattungen wird eine analytische Trennung in drei Strukturebenen vorgenommen. Auf der Ebene der Außenstruktur wird der Zusammenhang zwischen den kommunikativen Handlungen, die anhand einer bestimmten Gattung vollzogen werden, und der übergreifenden Sozialstruktur der kommunizierenden Gruppen (sozialen Milieus) hergestellt. Gesellschaftliche Kontextfaktoren wie Al-

ter, Geschlecht, soziale Zugehörigkeit einer Gruppe finden an dieser Stelle Berücksichtigung. Wichtig ist hier das reflexive Verhältnis zwischen äußeren Faktoren und Verfestigung von kommunikativen Gattungen: Zum einen sind es spezielle Gruppen, die ihr eigenes Repertoire an Gattungen aufgebaut haben (Vgl. Spreckels 2008, Bucholtz 1999), zum anderen ist es aber auch dieses Repertoire an verfestigten Formen, das benötigt wird, um sich als Gruppe zu konstituieren.²³

Die Binnenstruktur umfasst als eine weitere Ebene alle verbalen und non-verbalen Bestandteile, die für die jeweils beschriebene Gattung kennzeichnend sind. Diese können auf den Ebenen von Prosodie (natürlich nur bei mündlicher Kommunikation), Lexik, Morpho- Syntax, Varietätenwahl, oder Stilistik liegen. Auch kleinere, verfestigte Formen können selbst wieder konstitutiver Bestandteil einer Gattung sein. Günthner führt außerdem die Interaktionsmodalität (Wird etwas als ernst oder spielerisch modalisiert?) als weiteres Unterscheidungsmerkmal an (Günthner 1995: 202).

Auf der situativen Realisierungsebene werden Phänomene beschrieben, die sich aus dem »interaktiven Kontext des dialogischen Austauschs zwischen mehreren Interagierenden [ableiten lassen] und die Sequentialität von Äußerungen betreffen« (Günthner 1995: 203). Entsprechend sind es Regeln des Turn-Taking, Sequenzstrukturen (Parsequenzen, Prä-/Post- und Einschubsequenzen) sowie Präferenzmuster, die hier analysiert werden. Ebenfalls auf dieser Ebene angesiedelt ist der Teilnehmerstatus, den die Interagierenden in ihrem kommunikativen Austausch realisieren (z.B. Elternteil-Kind, Prüferin-Prüfling als Gesprächsrollen). Dass sich diese Kategorien auch für die Untersuchung von SMS eignen, begründen Androutsopoulos/Schmidt wie folgt:

Obwohl SMS eine Form zeitversetzter Kommunikation ist, ermöglicht es eine gesprächshafte Nutzung, die durch Interaktivität, Sequenzierung und Situationsanbindung gekennzeichnet ist. Damit ist SMS-Kommunikation auch Fragestellungen und Verfahren der Gesprächsanalyse zugänglich. (Schmidt/Androutsopoulos 2004: 67f.)

Wenden wir diesen dialogischen Ansatz auf SMS-Texte an, so ist zu bedenken, dass Kurznachrichten nicht losgelöst aus ihrem gruppenspezifischen und von ihrem sequentiellen Kontext betrachtet werden dürfen. Anhand der sequentiellen Untersuchung eines mehrzügigen SMS-Dialogs soll daher im Folgenden illustriert werden, wie längere Interaktionen per SMS sprachlich gestaltet

23 Eng hieran angebunden ist der reflexive Kontextbegriff: »Mit der Verwendung bestimmter kommunikativer Formen und Gattungen stellen die Kommunikationsteilnehmer/innen den sozialen Kontext her, der wiederum ihre kommunikativen Handlungen interpretierbar macht« (Günthner/Knoblach 1996: 39).

sein können und welche Faktoren auf der situativen Realisierungsebene für die Wahl der sprachlichen Mittel entscheidend sind.

4.2 SMS-Verabredungen – dialogisch betrachtet

Auch wenn die meisten SMS-Dialoge in unserem Korpus – sowohl für das Deutsche als auch für das Chinesische – im Schnitt aus zwei thematisch und zeitlich aufeinander bezogenen Nachrichten bestehen (in der Regel Paarsequenzen wie Frage-Antwort, Gratulation- Dank, Verabredungsangebot-Verabredungsannahme, ähnlich auch in den Untersuchungen von Androutsopoulos/Schmidt 2002 und Schwitalla 2002), können durchaus längere und komplexere Interaktionen mit mehreren Turns²⁴ entstehen.

In dem folgenden Beispiel eines fünfzügigen SMS-Dialogs (mit zwei Nachrichten, die sogar länger als 220 Zeichen sind, also somit von den meisten anderen Nachrichten unseres Korpus abweichen) schreiben sich Tante (CO) und Nichte (LA), die sich am gleichen Abend treffen wollen, was am Tag zuvor – ebenfalls per SMS – verabredet wurde. Im hier angegebenen Dialog wird die genaue Planung für den Abend ausgehandelt.

- (23) LA [Vorname] will heute Abend grillen, wie sieht es da bei euch aus?
- (24) CO Moin,Moin ;-) wir bleiben bei pizza heute abend da in den letzten wochen fast jeden tag gegrillt wurde,sollen wir bier besorgen u wenn ihr keine lust auf pizza habt nach dem essen mit bier bei euch vorbei radeln? ;-) liegen gerade auf einer decke am [Ort] :-)
- (25) LA Dann kommt doch einfach nach der Pizza mit dem Rad zu uns. Bei uns gab es in letzter Zeit zu oft Pizza. Wir haben noch Potts und Weizen. Wenn ich noch was anderer wollt, auf dem Weg zu uns liegt der ein oder andere Supermarkt
- (26) CO Ok, hört sich gut an :-)) dann schick mal die adresse rüber, hab sie leider im neuen handy nicht gespeichert ;-) u bis später dann, freuen uns schon ;-)
- (27) LA [Adresse] Am besten fährt ihr über die [Straße] mit dem Rad

Die Sequenz beginnt mit einer Einladung, die LA gegenüber CO ausspricht, wobei sich die eigentliche Abendplanung auf den Wunsch einer dritten Per-

24 Neben methodischen Desiderata lassen sich hat sich auch bei der Bezeichnung der Einheiten eines SMS-Dialogs noch keine einheitliche Herangehensweise entwickelt. Im Sinne der Konversationsanalyse (vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974) übernehmen wir hier den Begriff des Turns für einen Dialog-Beitrag.

son, die in Nachricht (23) genannt wird, bezieht. Sowohl auf eine Anrede also auch auf eine Absendernennung wird in dieser dialoginitialen Nachricht ganz verzichtet. Ein Weglassen dieser Mittel kann mitunter sogar dem Nähepol (im Sinne Koch/Oesterreichers 1985, 1994) zugerechnet werden, da dies eine Unmittelbarkeit der Situation bedingt, sodass die fehlende Anrede den SMSBeitrag »als einen Turn in einer Sequenz markiert statt eines in sich geschlossenen Textes« (Quasthoff 1997: 24).

Auf die in einer Frage formulierten Einladung zum Grillen folgt eine Ablehnung der Menüauswahl, nicht jedoch der Einladung an sich. Sowohl durch die vorgeschalteten und damit antwortverzögernden Grüße (»Moin,Moin ;-«) als auch durch ihre Ausführlichkeit in der Begründung der Ablehnung (auffällig: die Passivkonstruktion »da in den letzten wochen fast jeden tag gegrillt wurde«) ist die Antwort als dispräferiert gekennzeichnet. Im selben Beitrag folgt jedoch gleich auf die Ablehnung ein neues Verabredungsangebot, in dem CO zum einen noch einmal indirekt nachfragt, ob LA und LO sich nicht dem Pizzaessen anschließen wollen, und zum anderen – im Falle der Ablehnung dieses Angebots – anbietet, dass man nach dem Pizzaessen zu LA und LO raddelt. Zwar deuten fast durchgehende Kleinschreibung, nicht-standardkonforme Interpunktion und die Abkürzung »u« für »und« auf eine Kontextualisierungsstrategie zur Herstellung von Informalität und Beiläufigkeit hin, jedoch zeigt die komplexe Satzstruktur, die einen wenn-Satz als Einschub beinhaltet, einen hohen Planungsaufwand, der dieser Beiläufigkeit entgegensteht. An dieser Stelle lässt sich festmachen, dass nicht allein mediale Faktoren für die Wahl der sprachlichen Mittel ausschlaggebend sind, sondern dass auch die Bedingungen auf der situativen Realisierungsebene den Grad der in diesem Falle syntaktischen Komplexität mitbestimmen.

Auf die so abgewandelte Einladung folgt zudem noch eine »Momentaufnahme« (Androutopoulos/ Schmidt 2002: 60) mit dem Satz »;-) liegen gerade auf einer decke am [Ort] :-)«, die durch zwei Emoticons vor und nach dem Satz abgesetzt ist und durch die uneigentliche Verbspitzenstellung (im Sinne von Auer 1993: 198ff.), in der das Personalpronomen »wir« als obligatorische Ergänzung fehlt, markiert ist. Auch hier liegt der Schluss nahe, dass durch diese verbalen und nonverbalen Mittel Nähe und Informalität hergestellt werden soll.

Als Antwort auf diese zweite Nachricht folgt eine ähnlich lange und ähnlich komplexe SMS, in der zum einen der abgewandelte Treffensvorschlag bestätigt wird. Dass aber zum anderen auch die indirekte Einladung, doch mit zum Pizzaessen zu kommen, eine gewisse konditionelle Relevanz hat, zeigt sich im darauf folgenden Satz, in dem eine Ablehnung dieses Vorschlags begründet wird (»Bei uns gab es in letzter Zeit zu oft Pizza.«). Für die weitere Planung

wird geklärt, welche Getränke vorhanden sind und dass CO bei anderen Wünschen noch an einem Supermarkt auf dem Weg anhalten kann.²⁵ Auffällig ist hier die syntaktische Konstruktion mit einem unverbundenen wenn-Satz, die sich vornehmlich im Gesprochensprachlichen findet (Günthner 1999, Wegner 2010), womit abermals Nähesprachlichkeit kontextualisiert wird.

Diese letzte Planung wird nun in der folgenden Nachricht durch »Ok, hört sich gut an :-)« bestätigt. Auch die Tatsache, dass die Tante CO im Folgenden nach der Adresse ihrer Nichte LA fragen muss, wird durch die Begründung »hab sie leider im neuen handy nicht gespeichert ;-)« als dispräferiert gekennzeichnet, da ein zusätzlicher sprachlicher Aufwand betrieben wird, um die vorherige Anfrage zu begründen.²⁶ Sowohl das der Äußerung folgende Emoticon als auch der umgangssprachliche Ausdruck »rüberschicken« und die uneigentliche Verbspitzenstellung stehen allerdings dieser Dispräferenz entgegen, da sie Informalität kontextualisieren und darüber soziale Nähe herstellen. Die nun folgende zweizügige Abschlussequenz (Gruß und Bekundung der Vorfriede) zeigt an, dass für CO der Dialog nach Erhalt der Adressangabe abgeschlossen ist und keine weiteren Fragen zu klären sind. Im Sinne des Turn-Managements wird somit signalisiert, dass ein erneuter Beitrag COs nicht zu erwarten ist. Anschließend schickt LA in der letzten Nachricht nur die Adresse und eine Wegempfehlung, ohne jedoch explizit eine Abschiedssequenz folgen zu lassen oder nach einigen Minuten noch einmal eine Rückversicherung von CO anzufordern. Insgesamt zeigt sich also, wie sehr der sequentielle Kontext und die Präferenzorganisation – neben Kontextualisierungsaufgaben wie der Herstellung von Nähe und Informalität – die Wahl der sprachlichen Mittel beeinflusst. Bei dispräferierten Antworten, wie in diesem Fall die Ablehnung einer Einladung, wird sogar die Länge der Beiträge ausgeweitet, auch wenn dies signifikant vom sonstigen Mittelwert der Nachrichten abweicht.

4.3 Gattungsinterner Vergleich:

Gruppenspezifische Verabredungen per SMS

Dass neben der situativen Realisierungsebene auch die Außenstruktur einer Gattung einen entscheidenden Einfluss auf die Wahl der sprachlichen Mittel hat, soll die folgende Analyse zeigen. Androutopoulos/Schmidt stellen als

25 In diesem Teil zeigen sich unter anderem die Tücken, die das automatisierte Worterkennungsprogramm T9 mit sich bringt: Was eigentlich »wenn ihr noch was anderes wollt« heißen müsste, wird als »anderer« ausgegeben.

26 Zum Begriff der Präferenz im konversationsanalytischen Sinne siehe Schegloff/Jefferson/Sacks 1977.

Ergebnis ihrer explorativen Untersuchungen heraus, dass es sich bei der SMS vor allem um eine »Kommunikationsform der Intimität« (Androutsopoulos/Schmidt 2004: 53) handelt:

Der Austausch von Kurzmitteilungen in einem bestimmten Rhythmus kann sich zu einem Beziehungsritual entwickeln, dessen Unterbrechungen einen Konflikt anzeigen bzw. einleiten kann. Durch SMS können Streitigkeiten oder Versöhnungen ausgetragen und Beziehungsstörungen behoben werden. (Androutsopoulos/Schmidt 2004: 54)

Die Schreibhäufigkeit kann zusammen mit der vornehmlich privaten Nutzung der SMS als Kommunikationsform zu einer Ausbildung von routinisierten sprachlichen Handlungen führen, die einen bestimmten Zweck verfolgen: Den der Beziehungsarbeit. Auch die Medienpsychologin Nicola Döring stellt in diesem Sinne heraus, dass SMS-Kommunikation

vornehmlich im sozialen Nahraum zwischen einander bereits bekannten Personen [stattfindet]. Sie bietet gemäß Nutzerbefragungen im Beziehungskontext vor allem Gratifikationen auf expressiver Ebene (z.B. Rückversicherung über den Fortbestand der Beziehung) und dient auch instrumentell der Beziehungspflege (z.B. durch Organisation von Verabredungen). (Döring 2002a: 126)

Döring hält jedoch fest, dass durch diese Analyse keine genaue Differenzierung verschiedener Textsorten vorgenommen werden kann, da »Textsorten kontextspezifisch moduliert werden« (Döring 2002a: 126) Sie verweist daher auf den Untersuchungsansatz der Gattungsanalyse, der diese Kontextspezifik aufgreift und beschreibbar macht.

Gerade die äußeren Bedingungen, die eine *community of practice* (Eckert/Wenger 2005, Eckert/McConnell-Ginet 1999)²⁷ prägen, bestimmen den »kommunikativen Haushalt« (Luckmann 1988) einer Gruppe und damit auch die eingesetzten sprachlichen Muster. Verdeutlicht werden soll dies an der Gattung Verabredung per SMS, die in unserem Kurzmitteilungen-Korpus von verschiedenen Gruppen unterschiedlich realisiert wird, wodurch wiederum die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen *community of practice* kontextualisiert wird.

27 Eckert/McConnell-Ginet 1999 definieren eine *community of practice* als »an aggregate of people who, united by a common enterprise, develop and share ways of doing things, ways of talking, beliefs, and values – in short, practices. A CofP [community of practice] can develop out of a formally or informally constituted enterprise: a choir, a gang, a secretarial pool, a family, a garage band, a friendship group, or an academic department. [...] The development of shared practices emerges as the participants make meaning of their joint enterprise, and of themselves in relation to this enterprise.«

Schauen wir uns das Beispiel einer zweizügigen Verabredung per SMS an. Es schreiben sich zwei langjährig befreundete Frauen, beide Studentinnen aus Westfalen, beide Mitte 20.

(28) ANN Computer says nooo...Fantastisch!!soll ich gleich einfach vorbeikommen?so 30 min

(29) BIA Jo, mach ma. Rödel hier noch rum...

Eine Begrüßungssequenz findet bei dieser Verabredung per SMS nicht statt. Stattdessen wird die Interaktion mit einem Zitat begonnen. ANNs Rechner hat im Vorfeld einige Probleme bereitet, über die auch BIA informiert war. Entsprechend verweist die dialoginitiale Medienreferenz auf Computerprobleme.²⁸ Wiedergegeben wird der charakteristische und originalnahe Ausspruch einer Figur in der britischen Comedy-Serie *Little Britain*; die Schreibung »nooo...« soll dabei die typische langgezogene und fallende Intonationskurve der zitierten Figur stilisieren.²⁹ Die »fremde Rede« ist in diesem Fall also durch die Sprachwahl klar abgesetzt (vgl. Branner 2002: 355).³⁰ Die Serie ist sowohl der Senderin als auch der Empfängerin bekannt, derartige Zitate aus einzelnen Folgen können als Elemente des kommunikativen Haushalts dieser kleinen *community of practice* gesehen werden,³¹ über die zum einen eine scherzhafte Modalität realisiert wird (auch aufgenommen in dem Ausruf »Fantastisch!!«, der aufgrund des Kontextes eines nicht-funktionierenden Computers als ironisch verstanden werden kann); zum anderen konstituieren die beiden Interagierenden damit auch einen gruppeninternen Code, der nur mit dem kommunikativen Wissen der Gruppe analysierbar ist.

Auf die folgende Frage, ob ANN in 30 Minuten zu BIA kommen könne, nimmt diese den Vorschlag mit einem jugend- oder regionalsprachlichen »Jo« an, und fügt die Wendung »mach ma« hinzu, die eine in der Region der beiden Schreiberinnen übliche Tilgung des Endlauts in »mal« aufnimmt. Auch die Wahl des wiederum als jugendsprachlich einzustufenden Wortes »Rödel« und die somit realisierte uneigentliche Verbspitzenstellung können als Merkmale des gruppeninternen, nächstsprachlichen Codes verstanden werden. Der Ver-

28 Die von ANN angeführte Medienreferenz ist also dialogextern motiviert (vgl. Branner 2002: 344).

29 Dieser hier zitierte Satz sticht in den Sketchen der britischen Comedy-Serie *Little Britain* besonders hervor, da er immer wieder von der Comedy-Figur Carol in verschiedenen Situationen mit eben jener charakteristischen Dehnung und fallenden Intonationskontur wiederholt wird.

30 Zur Stilisierung von Mündlichkeit vgl. Günthner/Schmidt 2002.

31 Auf die Rolle von Medienreferenzen bei der Konstitution von *ingroups* bzw. Fremdbildern verweisen etwa auch Androutsopoulos 2007, Auer 2003 und Deppermann 2007.

gleich mit einem anderen Beispiel einer Verabredung per SMS zeigt, dass die in der Außenstruktur angesiedelten Faktoren des sozialen Milieus entscheidenden Einfluss auf die Realisierung der Verabredung und der Reaktion hierauf haben. Es schreiben sich zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen zweier Universitäten, beide Ende 20, die zuvor lediglich per E-Mail Kontakt hatten. DI ist gerade mit dem Zug auf dem Weg zu LA, wird sich allerdings verspäten, sodass sie die ursprüngliche Verabredung nicht einhalten kann.

- (30) DI Liebe frau [Nachname], ich werde mit ca 30 min verspätung in [Stadt1] ankommen. Bin jetzt grad in [Stadt2]. Bis später [VN]
- (31) LA Alles klar. Falls Sie auf einem anderen Gleis einfahren sollten und wir uns ‚verpassen‘ sollten, treffen wir uns am besten am Bahn-Reisebüro.
- (32) DI Ok – merci!

Sowohl die Verwendung der Grußfloskel »Liebe« als auch die förmliche Anrede mit »frau« und Nachnamen signalisiert und realisiert zugleich ein distanziertes Verhältnis. Mit einem Abschied, der mit einer Grußfloskel und den Initialen von Vor- und Nachnamen beschlossen wird, ergibt sich insgesamt eine eher formelle Rahmung der SMS. Syntaktisch wird diese Förmlichkeit zunächst aufgenommen, jedoch im zweiten Satz durch eine uneigentliche Verbspitzenstellung (»bin jetzt grad in [Stadt2]«) gebrochen. Auch die Kleinschreibung (mit Ausnahme des Satzanfangs) und der orthographische Fehler in »verspätung« können als Indizien für eine Zwischenposition zwischen den Polen Nähe und Distanz gewertet werden. Wichtig ist hier jedoch die dialogische Bestätigung der Nähe zum Distanzpol, indem LA in ihrer Antwort die förmliche Anrede mit »Sie« wählt. Die Brüche in der Formalität der Ausgangsnachricht haben sie also nicht dazu bewegt, eine stark nächsprachlich markierte Anredeform zu benutzen. Auf ähnliche Weise kann die eher umständlich formulierte Bedingung mit der Wiederholung des Modalverbs »sollten« verstanden werden.

Es zeigt sich, dass entscheidend für die Wahl der sprachlichen Mittel in diesen Beispielen also keinesfalls ausschließlich die mediale Vorgabe durch das Handy ist, sondern auch der Wunsch nach der Kontextualisierung der Beziehung, in der die Interagierenden zueinander stehen. So kann argumentiert werden, dass in Zusammenhang mit SMS oft zitierte Abkürzungen wie *lol* (die sicherlich von gängigen Abkürzungen wie »min« für Minute zu unterscheiden sind) keinesfalls nur den äußeren Umständen der Produktion der Beiträge geschuldet sind (Stichwort Begrenzung der SMS auf 160 Zeichen, vgl. Döring 2002b), sondern vor allem der Herstellung und Bestätigung von

ingroup-Status dienen.³² Eine Verwendung dieser Phänomene in einem SMS-Dialog zweier SchreiberInnen, die sich zuvor noch nie gesehen haben, oder im rein beruflichen Kontext erscheint so eher unwahrscheinlich.

4.4 Gattungsübergreifender Vergleich: SMS zum Mondfest in China

Die Analyse der dargestellten Beispiele hat gezeigt, dass ein Zusammenhang besteht zwischen sozialen Gruppen und der Wahl an verfestigten sprachlichen Mustern. In Bezug auf die kontrastive Untersuchung von deutschen und chinesischen SMS kann erwartet werden, dass sich in verschiedenen Kulturen verschiedene Repertoires an kommunikativen Gattungen ausbilden.

Gattungen sind weitgehend »soziokulturell abgeleitet«; d.h. sie werden nicht von einzelnen Interagierenden ständig neu konstituiert, sondern vom gesellschaftlichen Wissensvorrat »bereitgestellt.« Folglich ist es nahe liegend, dass unterschiedliche kulturelle Gruppen bestimmte kommunikative Aufgaben unterschiedlich lösen. (Günthner 2007: 377f.)

Scheinbar gleiche Gattungen können unterschiedlich realisiert werden oder ihnen werden verschiedene Funktionen und Bewertungen zugeschrieben. Möglich ist jedoch auch, dass sich das Repertoire an vorhandenen Gattungen unterscheidet, es in der einen kulturellen Gruppe also gattungsartige Verfestigungen gibt, während in einer anderen Gruppe keine verfestigten Muster für die gleiche kommunikative Aufgabe vorliegen. Aufschlussreich sind hier kontrastive Analysen, die sich bislang vor allem im Bereich von Gattungen aus dem akademischen Bereich finden; etwa bei Projektanträgen (z.B. Swales 1996), Stipendienanträgen (Kotthoff 2009), oder wissenschaftlichen Artikeln (z.B. Ehlich 1999).

Als Beispiel für eine Gattung, die nur in einem der in dieser Studie angesprochenen kommunikativen Haushalte vorkommt, lassen sich chinesische SMS-Texte anführen, mit denen sich viele Chinesen zu traditionellen Festen wie etwa dem Frühlingsfest und dem Mondkuchenfest Glückwünsche zukommen lassen. Die häufig per SMS übermittelten Glückwünsche zu den traditionellen Festen spielen für die Pflege von freundschaftlichen Beziehungen in der

32 Sinnvoll wäre hier ein Vergleich zu SMS-Nachrichten, die nicht aus dem privaten Umfeld stammen, sondern die zu beruflichen Zwecken geschrieben werden. Hierüber liegen noch keine gesonderten Untersuchungen vor.

chinesischen Gesellschaft eine wichtige Rolle.³³ Die sprachliche Gestaltung dieser SMS-Nachrichten erinnert an die Form von klassischen chinesischen Gedichten (Li, X. 2007: 97; Tang 2007: 22): Oft bestehen die Gedichte aus fünf bis sieben Silben pro Zeile, die stilistisch als sehr »elegant« (»you wencai«) gelten, da ihnen ein hoher sprachlicher Planungsaufwand zugrunde liegt. Vor allem auf die Anpassung der äußeren Form an die der klassischen Gedichte wird großer Wert gelegt. Die SchreiberInnen dieser SMS-Gattung greifen meistens auf vorgefertigte Nachrichten zurück, die sie beispielsweise aus dem Internet herunterladen können. Selten verfassen sie die Texte selbst, da deren sprachliche Komplexität eine hohe Kompetenz im klassischen Chinesischen erfordert.

In Beispiel (33) geht es um einen Glückwunsch zum *Zhongqui Jie* (Mondfest, wörtlich übersetzt »Mitteherbstfest«). Das Fest findet nach dem chinesischen Mondkalender am 15. August statt. Mit dem Fest eng verbunden sind der runde Mond und der Kuchen *yuebing*, der nach dem Mond benannt ist. Der runde Mond an diesem Tag soll das Zusammensein der Familienangehörigen herbeiführen. In der ersten Strophe wird mit der Nennung des hellen Mondes das Fest *zhongqiu* thematisiert. In der zweiten Strophe spricht der Verfasser (wo, ich) aus der Ferne und übermittelt die Glückwünsche. Die dritte Strophe handelt vom Aussehen des Mondes und den Emotionen der Menschen. In den letzten zwei Strophen kommt zum Ausdruck, dass dem Adressaten ein harmonisches Familientreffen und Erfolg in allen Angelegenheiten gewünscht werden. Mit der Thematisierung des Mondfestes am Anfang und am Ende des Textes wird die SMS eingerahmt.

- (33) A 月是中秋分外明, 我把问候遥相寄; 皓月当空洒清辉, 中秋良宵念挚心
 Yue shi zhong qiu fen wai ming, wo ba wen hou yao xiang ji;
 Hao yue dang kong sa qing hui, zhong qiu liang xiao nian zhi xin;
 祝愿佳节多好运, 月圆人圆事圆!
 Zhu yuan jia jie duo hao yun, yue yuan ren yuan shi shi yuan!
 Der Mond zum Zhongqiu-Fest (Mondfest) ist besonders hell, ich schicke hiermit aus der Ferne meine Grüße; der helle Mond im Himmel streut sein Licht, und ich vermisse zum Zhongqiu-Fest aus vollstem Herzen meine Freunde; ich wünsche zum Fest viel Glück und dass die Familie vollzählig zusammentrifft und alle Angelegenheiten gut erledigt werden.

33 Dabei spielt diese Gattung altersübergreifend eine wichtige Rolle. Nicht nur die SchreiberInnen unseres Korpus zwischen 20 und 30 Jahren nutzen Kurznachrichten zum Versenden ihrer Glückwünsche; auch Personen jenseits dieser Altersgrenze bedienen sich dieser SMS-Gattung.

Diese SMS-Gattung lässt sich insofern variieren, dass ein klassisches Gedicht zitiert wird und der Sender/die Senderin zusätzlich im Anschluss daran die eigenen Wünsche anhängt. Die SMS-Nachricht (34) wurde ebenfalls zum Mondkuchenfest geschickt. Zitiert werden die letzten zwei Strophen aus einem Gedicht der Tang-Dynastie von vor mehr als 1200 Jahren³⁴; auch sie thematisieren das Mondkuchenfest. Nach dem Zitat folgen die von den SMS-Produzenten selbst geschriebenen Wünsche.

- (34) B 今夜月明人尽望, 不知秋思落谁家。送上香甜的月饼, 连同一颗祝福的心!
 不管身在何方都给心中观念的朋友都节日祝福!
 Jin ye yue ming ren jin wang, bu zhi qiu si luo shui jia. Song shang xiang tian de yue bing, lian tong yi ke zhu fu de xin! Bu guan shen zai he fang, dou gei xin zhong de peng you dou song shang jie ri de zhu fu!
 Der Mond von heute Abend ist hell und die Leute schauen sich den Mond an, ich weiß nicht, welche Familie nicht zusammengetroffen ist. Meine Wünsche sind zusammen mit leckerem und süßem Mondkuchen verschickt. Egal wo ich bin, schicke ich meinen Freunden in meinem Herzen Festwünsche.

Während im Beispiel (33) der Empfänger nicht genannt wird, wird er hier (34) mit *pengyou* (Freund) angeredet. Mit diesem Ausdruck kann man generell auf alle Bekannten oder Freundinnen und Freunde verweisen, ohne jedes Mal ihre Namen nennen zu müssen. Das daraus entstandene Kommunikationsverhältnis ist nicht individuell (1:1), wie bei anderen SMS-Kommunikationsformen der Fall (Schmidt 2006: 320), sondern eins zu viele (1:n). Es findet also bei diesen Nachrichten nicht in jeden Fall oder in nur begrenztem Maße eine individuelle Anpassung statt, in der die sprachlichen Mittel auf die EmpfängerInnen zugeschnitten werden (Stichwort *recipient design*, vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974), sondern in vielen Fällen liegt lediglich eine Gruppenadressierung vor. Einzig die mitgeschickte Nummer der AbsenderInnen verweist dann auf deren Identität.

Dass man in Glückwünschen des modernen Chinesisch Elemente aus dem klassischen Chinesischen – in unserem Fall ein Zitat aus einem Gedicht – benutzt, erhöht die Formalität des Textes (庄雅度, »*zhuang ya du*«; Feng 2009); somit nähert sich die SMS-Gattung Glückwünsche zum traditionellen Fest dem Pol der konzeptionellen Schriftlichkeit. Daher ist diese Gattung als medial und konzeptionell schriftlich einzustufen, verliert aber trotz der konzepti-

34 Der Titel des Gedichts von Wang Jian (?767-830 n.Chr.) lautet 十五夜望月 (»*shi wu ye wang yue*«, übersetzt: »am 15. den Mond anschauen«), da das Mondkuchenfest nach dem chinesischen Mondkalender am 15. August stattfindet. Die in dem SMS-Text zitierten Strophen sind die letzten Strophen des Originaltextes (<http://zhidao.baidu.com/question/82472110.html?si=3>, Stand 17.03.2010)

onellen Schriftlichkeit und der damit verbundenen hohen sprachlichen Komplexität nicht ihre Beliebtheit unter den HandybenutzerInnen.

An diesem speziellen Beispiel der Festglückwünsche im Chinesischen findet sich zum einen also eine Gattung, die den kommunikativen Bedürfnissen ihrer NutzerInnen Rechnung trägt und im deutschen Vergleichskorpus nicht vorkommt.³⁵ Hieran zeigt sich, dass nur solche kommunikativen Muster in sprachliche Verfestigungen überführt werden, die von hoher Relevanz für die NutzerInnen sind. Nach Günthner/Knoblauch

neigen vor allem jene kommunikativen Vorgänge zur Sedimentierung als Gattungen, die für die sozialen Akteure von bestimmter Relevanz sind. D.h. die kommunikativen Probleme, für die vorgeprägte, gattungsartige Lösungen im gesellschaftlichen Wissensvorrat einer Kultur existieren, sind für den Bestand einer Gesellschaft zentral. Deswegen können die Verfestigungen und Formalisierungen kommunikativer Vorgänge als Anzeichen für die gesellschaftliche Relevanz der durch sie gelösten Probleme angesehen werden. (1994: 716)

Zum anderen zeigt die auf der Binnenebene der Gattungsanalyse anzusetzende spezifische Verwendungsweise der Einbindung klassischer Gedichtformen, dass diese durch das Medium Handy und die Kommunikationsform SMS vermittelte Gattung das Repertoire an verfestigten Sprachmustern, den »kommunikativen Haushalt« einer Gesellschaft, ergänzen kann, also nicht immer zur »Marginalisierung althergebrachter Traditionen« (Moraldo 2006:157) führen muss oder sich gar »funktionale Schriftvarianten in Konkurrenz zu Standardisierungs- und Normierungsprozessen ausbilden« (Schlobinski 2005: 128, unsere Hervorhebung).

5 Fazit

Was Androutsopoulos/Schmidt schon 2004 festgehalten haben – dass »ein dialoganalytischer Zugang noch selten Anwendung« findet (Androutsopoulos/Schmidt 2004: 67) bei der Analyse sprachlicher Muster in SMS-Nachrichten – gilt auch heute noch (wenige Ausnahmen bilden etwa Storrer 2001a, 2001b, Dürscheid/Brommer 2009). Die vorliegende Arbeit verfolgt daher einen interaktionalen Zugang bei der Analyse von SMS-Nachrichten in zweifacher Hinsicht: Zum einen hat unsere Analyse die Notwendigkeit der Anwendung einer gattungsspezifischen Betrachtungsweise unter Einbezug der interaktionalen Faktoren aufgezeigt, die sich zum anderen nicht nur auf deutschsprachige SMS-Texte bezieht, sondern auch in kontrastiven Analysen (hier deutsch-chinesische Kurzmitteilungen) fruchtbar gemacht werden kann.

Des Weiteren konnte gezeigt werden, welche sprachlichen Phänomene bei SMS-Nachrichten als medieninduziert angesehen werden können und welche sprachlichen Formen als Variationspotenzial innerhalb der Kommunikationsform SMS zu verstehen sind. Zu nennen sind hier etwa sprachspezifische Unterschiede bei der Textproduktion, bei der sich allein schon aus den verschiedenen Schriftsystemen unterschiedlich gelagerte Abweichungen von der Standardschreibung ergeben können. Deutschen und chinesischen SMS-Nachrichten ist hier gemein, dass diese »Fehler« von den Interaktanten nicht korrigiert werden. Unabhängig von diesen medialen Vorgaben konnte jedoch zudem argumentiert werden, dass eine variierende Außenstruktur bei der SMS-Kommunikation ebenfalls zu einer Variation in der Wahl der sprachlichen Mittel in SMS-Nachrichten führen kann. Unsere Analysen haben also gezeigt, dass sprachliche Muster und Strukturen in deutschen und chinesischen SMS-Nachrichten keinesfalls rein medial determiniert sind. Vielmehr sollte man die kommunikativen Aufgaben, die in einer bestimmten sozialen Konstellation wiederkehrend gelöst werden müssen und mitunter verschiedentlich verfestigt sind, mit in Betracht ziehen, um eine gegenstandsadäquate Beschreibung zu ermöglichen.

35 Ergänzend sollte man an dieser Stelle noch deutsche SMS-Nachrichten mit Festtagsgrüßen untersuchen (etwa zu Neujahr), die sich aufgrund des Erhebungszeitraums nicht in unserem Korpus finden. Auch hier kann u.U. auf standardisierte Floskeln zurückgegriffen werden, die in ihrer Gesamtheit jedoch nicht den Mondfest-Gedichten entsprechen. Eine genaue Analyse steht hier allerdings noch aus.

6 Literatur

6.1 Zitierte Literatur

- Androutsopoulos, Jannis. 2007. »Ethnolekte in der Mediengesellschaft. Stilisierung und Sprachideologie in Performance, Fiktion und Metasprachdiskurs.« In: Fandrych, Christian/ Salverda, Reinier (Hrsg.). Standard, Variation und Sprachwandel in germanischen Sprachen. Tübingen: Narr, 113-155.
- Androutsopoulos, Jannis/Schmidt, Gurly. 2002. »SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe.« In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 36, 49-79.
- Androutsopoulos, Jannis/Schmidt, Gurly. 2004. »Iöbbe döch. Beziehungskommunikation mit SMS.« In: Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion 5, 50-71. <www.gespraechsforschung-ozs.de>
- Auer, Peter. 1993. »Zur Verbspitzenstellung im Gesprochenen Deutsch.« In: Deutsche Sprache 3, 193-222.
- Auer, Peter. 2003. »'Türkenslang' Ein jugendlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen.« In: Häki Buhofer, Annelies/Hofer, Lorenz (Hrsg.). Spracherwerb und Lebensalter. Tübingen/Basel: Francke, 255-264.
- Bergmann, Jörg. 1985. »Flüchtigkeit und methodische Fixierung sozialer Wirklichkeit: Aufzeichnungen als Daten der interpretativen Soziologie.« In: Bonß, Wolfgang/ Hartmann, Heinz (Hrsg.). Entzauberte Wissenschaft. Zur Relativität und Geltung soziologischer Forschung. Göttingen: Otto Schwartz, 299-320.
- Bergmann, Jörg. 1987. Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion. Berlin: de Gruyter.
- Bergmann, Jörg/Luckmann, Thomas. 1995. »Reconstructive genres of everyday communication.« In: Quasthoff, Uta (Hrsg.). Aspects of Oral Communication. Berlin: de Gruyter, 289-304.
- Bittner, Johannes. 2003. Digitalität, Sprache, Kommunikation. Eine Untersuchung zur Medialität von digitalen Kommunikationsformen und Textsorten und deren varietätenlinguistische Modellierung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Branner, Rebecca. 2002. »Zitate aus der Medienwelt. Zu Form und Funktion von Werbezitaten in natürlichen Gesprächen.« In: Muttersprache 4, 336-359.
- Bucholtz, Mary. 1999. »'Why be normal?' Language and Identity Practices in a Community of Nerd Girls.« In: Language and Society 28, 203-223.
- Coulmas, Florian. 2003. Writing Systems. An Introduction to their Linguistic Analysis. Cambridge: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf. 2007. »Playing with the voice oft he other: Stylized Kanaksprak in conversations among German adolescents.« In: Auer, Peter (Hrsg.). Style and Social Identities. Alternative Approaches to Linguistic Heterogeneity. Berlin/New York: de Gruyter, 325-360.
- Dittmann, Jürgen/Siebert, Hedy/Staiger-Anlauf, Yvonne. 2007. »Medium und Kommunikationsform am Beispiel der SMS.« In: NETWORX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts Sprache@WEB 50. <http://www.mediensprache.net/networx/networx-50.pdf>
- Döring, Nicola. 2002a. »1x Brot, Wurst, 5 Sack Äpfel I.L.D.' – Kommunikative Funktionen von Kurzmitteilungen (SMS).« In: Zeitschrift für Medienpsychologie 14:3, 118-128.
- Döring, Nicola. 2002b. »'Kurz m. wird gesendet' Abkürzungen und Akronyme in der SMS-Kommunikation.« In: Muttersprache 1, 97-114.
- Dürscheid, Christa. 2002. »E-Mail und SMS – ein Vergleich.« In: Ziegler, Arne/Dürscheid, Christa (Hrsg.). Kommunikationsform E-Mail. Tübingen: Stauffenburg, 93-114.
- Dürscheid, Christa. 2005. »Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen.« In: Linguistik Online 22:1. <www.linguistik-online.com/22_05/duerscheid.html>
- Dürscheid, Christa. 2006a. Einführung in die Schriftlinguistik. 3. überarbeitete und ergänzte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dürscheid, Christa. 2006b. »SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion.« In: Kurzrock, Tanja/ Dürscheid, Christa (Hrsg.): Sprachreflexion im medialen Umfeld. Lüneburg, Universität Lüneburg, 21-37.
- Dürscheid, Christa/Brommer, Sarah. 2009. »Getippte Dialoge. Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen.« In: Linguistik Online 37:1. <http://www.linguistikonline.com/37_09/duerscheidBrommer.html>
- Eckert, Penelope/McConnell-Ginet, Sally. 1999. »New Generalizations and Explanations in Language and Gender Research« In: Language in Society 28:2, 185-201.
- Eckert, Penelope/Wenger, Etienne. 2005. »Communities of Practice in Sociolinguistics. What is the Role of Power in Sociolinguistic Variation?« In: Journal of Sociolinguistics 9:4, 582-589.
- Ehlich, Konrad. 1999. »Alltägliche Wissenschaftssprache.« In: Info DaF 1, 3-24.
- Eichhoff-Cyrus, Karin M. 2000. »Vom Briefsteller zur Netikette: Textsorten gestern und heute.« In: Eichhoff-Cyrus, Karin M./Hoberg, Rudolf (Hrsg.). Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall? Mannheim et al.: Dudenverlag, 53-62.
- Feng, Shengli. 2009. On Modern Written Chinese. In: Journal of Chinese Linguistics 37: 145-162.
- Franz, Elisa. 2010. Kommunikative Verfahren beim Speed Dating – eine empirische Gattungsanalyse. SASI-Papier 16 <http://noam.uni-muenster.de/SASI/Franz_SASI.pdf>.
- Gausling, Timo. 2005. Der Newsgroup-Beitrag – eine kommunikative Gattung? SASIPapier 4 <http://noam.uni-muenster.de/SASI/Gausling_SASI.pdf>.
- Günthner, Susanne. 1995. »Gattungen in der sozialen Praxis. Die Analyse ,kommunikativer Gattungen' als Textsorte mündlicher Kommunikation.« In: Deutsche Sprache 3, 193-218.
- Günthner, Susanne. 1999. »Wenn-Sätze im Vor-Vorfeld. Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache.« In: Deutsche Sprache 3, 209-235.
- Günthner, Susanne. 2006. »Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen. Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Aufgaben.« In: Deutsche Sprache 34:1-2, 173-190.
- Günthner, Susanne. 2007. »Analyse kommunikativer Gattungen.« In: Straub, Jürgen/Weidemann, Arne/Weidemann, Doris (Hrsg.). Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder. Stuttgart/Weimar: Metzler, 374-384.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert A. 1994. »Forms are the Food of Faith' Gattungen als Muster kommunikativen Handelns.« In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 46:4, 693-723.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert A. 1996. »Die Analyse kommunikativer Gattungen in Alltagsinteraktionen.« In: Michaelis, Susanne/Thopinke, Doris (Hrsg.). Texte – Konstitution, Verarbeitung, Typik. München/Newcastle: Lincom Europa, 35-57.
- Günthner, Susanne/Schmidt, Gurly. 2002. »Stilistische Verfahren in der Welt der Chat- Groups.« In: Keim, Inken/Schütte, Wilfried (Hrsg.). Soziale Welten und kommunikative Stile. Festschrift für Werner Kallmeyer zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr, 315-337.
- Heinemann, Margot. 2000. »Textsorten des Alltags.« In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heine-

- mann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.). Text und Gesprächslinguistik. Band 1. Berlin/New York: de Gruyter, 604-614.
- Höflich, Joachim R. 2001. »Das Handy als ‚persönliches Medium.‘ Zur Aneignung des Short Message Service (SMS) durch Jugendliche.« <www.unifrankfurt.de/fb03/K.G/B1_2001_Höflich.pdf>
- Holly, Werner. 1997. »Zur Rolle von Sprache in Medien. Semiotische und kommunikationsstrukturelle Grundlagen.« Muttersprache 1, 64-75.
- Imo, Wolfgang. 2010. »Mein Problem ist/mein Thema ist – How syntactic patterns and genres interact.« In: Wanner, Anja/Dorgeloh, Heidrun (Hrsg.). Approaches to syntactic variation and genre. Amsterdam: Benjamins.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf. 1985. »Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte.« In: Romanisches Jahrbuch 36, 15-43.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf. 1994. »Schriftlichkeit und Sprache.« In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hrsg.): Schrift und Schriftlichkeit. Band 1. Berlin/New York: de Gruyter, 588-604.
- Kotthoff, Helga. 2009. »Positionierungen in Stipendienanträgen: Zur interkulturellen Pragmatik einer akademischen Gattung.« In: Info DaF 36:6, 483-493.
- Krause, Melanie/Schwitters, Diana. 2002. »SMS-Kommunikation – Inhaltsanalyse eines kommunikativen Phänomens.« In: NETWORKX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts Sprache@WEB 27. <www.medienprache.net/networx/networx-27.pdf>
- Li, Jie. 1996. »Das chinesische Schriftsystem.« In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hrsg.). Schrift und Schriftlichkeit. Band 2. Berlin/New York: de Gruyter, 1404-1412.
- Li, Wanxin/Meng, Haitao (2008): Wörterbuch zu Fünf Strichen. Beijing. (李宛新, 孟海涛: 五笔字型超级速查字典. 北京)
- Li, Xiaoyu. 2007. Über die rhetorischen Merkmale der SMS-Texte. In: Südforum 1, 96-97. 李小雨(2007):浅析手机短信的修辞特色. 南方论刊,2007,01,96-97.
- Luckmann, Thomas. 1986. »Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen.« In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27, 191-211.
- Luckmann, Thomas. 1988. »Kommunikative Gattungen im kommunikativen ‚Haushalt‘ einer Gesellschaft.« In: Smolka-Koerdt, Gisela et al. (Hrsg.). Der Ursprung der Literatur. München: Fink, 279-288.
- Moraldo, Sandro M. 2004. »Linguistische Form(e)l(n) in textbasierten SMS-Dialogen. Zur kontrastiven Analyse deutscher und italienischer Kurznachrichten.« In: Germanistentreffen Deutschland - Italien, 8.-12.10.2003. Dokumentation der Tagungsbeiträge, 285- 301.
- Moraldo, Sandro M. 2006. »guguck weg bin *winke* und hdl u. gn8. Bedrohen computermediatisierte Kommunikation und mobilfunkbasierte Textnachrichten die Standardsprache?« In: Reitani, Luigi (Hrsg.). Italia – Österreich/Sprache, Literatur und Kultur. Ergebnisse der ersten gemeinsamen Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Linguistik (ÖGG) und der Associazione Italiana di Germanistica (AIG). Udine: Forum, 153-159.
- Ono, Tsuyoshi/Thompson, Sandra A. 1995. »What can conversation tell us about syntax?« In: Dawis, Philipp W. (Hrsg.). Descriptive and theoretical modes in the alternative linguistics. Amsterdam: Benjamins, 213-271.
- Pansegrau, Petra. 1997. »Dialogizität und Degrammatisierung in E-Mails.« In: Weingarten, Rüdiger (Hrsg.). Sprachwandel durch Computer. Opladen: Westdeutscher Verlag, 86- 104.
- Quasthoff, Uta. 1997. »Kommunikative Normen im Entstehen: Beobachtungen zu Kontextualisierungsprozessen in elektronischer Kommunikation.« In: Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen: Westdeutscher Verlag, 23-50.
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel/Jefferson, Gail. 1974. »A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversations.« In: Language 50:4, 696-735.
- Schegloff, Emanuel/Jefferson, Gail/Sacks, Harvey. 1977. »The Preference for Self- Correction in

- the Organization of Repair in Conversation« In: Language 53:2, 361-382.
- Schlobinski, Peter. 2001. »Zum Prinzip des Relativismus von Schriftsystemen – die chinesische Schrift und ihre Mythen.« In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 20:1, 117-146.
- Schlobinski, Peter. 2005. »Mündlichkeit/Schriftlichkeit in den Neuen Medien.« In: Eichinger, Ludwig M./Kallmeyer, Werner (Hrsg.). Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin/New York: de Gruyter, 126-142.
- Schlobinski, Peter. 2009. Von HDL bis DUBIDODO. (K)ein Wörterbuch zur SMS. Mannheim u.a.: Duden.
- Schlobinski, Peter/Fortmann, Nadine et al. 2001. »Simsen. Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten in der SMS-Kommunikation.« In: NETWORKX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts Sprache@WEB 22. <www.medienprache.net/networx/networx-22.pdf>
- Schlobinski, Peter/Watanabe, Manabu. 2003. »SMS-Kommunikation – Deutsch/Japanisch kontrastiv. Eine explorative Studie.« In: NETWORKX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts Sprache@WEB 31. <www.medienprache.net/networx/networx-31.pdf>
- Schlobinski, Peter/Watanabe, Manabu. 2006. »Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der SMS-Kommunikation. Deutsch- Japanisch kontrastiv.« In: Neuland, Eva (Hrsg.): Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht. Frankfurt: Lang, 403-416.
- Schmidt, Gurly. 2006. »Sprachliche Variation in der SMS-Kommunikation.« In: Schlobinski, Peter (Hrsg.): Von *hdl* bis *cul8r*: Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien. Mannheim: Dudenverlag, 317-333.
- Schwitalla, Johannes. 2002. »Kleine Botschaften. Telegramm- und SMS-Texte.« In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 64, 33-56.
- Shao, Jingmin (Hrsg.). 2005. Einführung in das moderne Chinesisch. Shanghai: Verlag für Erziehung Shanghai. 邵敬敏 (主编) (2005) : 现在汉语通论. 上海: 上海教育出版社
- Spreckels, Janet. 2008. »Identity negotiation in small stories among German adolescent girls.« Narrative Inquiry 18:2, 393-413.
- Storrer, Angelika. 2001a. »Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation.« In: Lehr, Andrea/Kammerer, Matthias (Hrsg.). Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Berlin: de Gruyter, 438-465.
- Storrer, Angelika. 2001b: Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche: Sprechwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.). Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Stuttgart: ibidem, 3-23.
- Swales, John M. 1996. »Occluded genres in the academy: The case of submission letter.« In: Ventola, Eija/Mauranen, Anna (Hrsg.). Academic writing. Intercultural and textual issues. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 45-58.
- Tang, Dingfen. 2007. Studie über die sprachlichen Merkmale der SMS-Texte. Masterabschlussarbeit. Changchun University of Science and Technology. 唐定芬 (2007) : 手机短信的语言特点研究. 长春理工大学
- Wegner, Lars. 2010. Unverbundene »Wenn«-Sätze in der deutschen Gegenwartssprache. SASI-Papier 17 < http://noam.uni-muenster.de/SASI/Wegner_SASI.pdf>.
- Zhuo, Wen (2008): Fünf Striche für Anfänger. Shanghai. (卓文 2008: 五笔字型学易通--五笔打字新手速成. 上海)
- Ziegler, Arne. 2002. »E-Mail – Textsorte oder Kommunikationsform? Eine textlinguistische Annäherung.« In: Ziegler, Arne/Dürscheid, Christa (Hrsg.). Kommunikationsform E-Mail. Tübingen: Stauffenburg, 9-32.

6.2 Zitierte Internetseiten

6. <http://www.computerbild.de/artikel/cb-News-Handy-Deutschland-im-Handy-Rausch-4241181.html>
(Stand: 11.03.2010)
7. <http://www.mediensprache.net/de/handysprache/terms/service/index.asp>
(Stand: 21.03.2010)
8. <http://www.mediensprache.net/de/handysprache/terms/tech/index.asp>
(Stand: 21.03.2010)
9. http://news.xinhuanet.com/internet/2009-02/19/content_10850065.htm
(Stand: 11.03.2010)
10. <http://zhidao.baidu.com/question/82472110.html?si=3>
(Stand: 17.03.2010)

7 Alle Networx-Arbeiten im Überblick

Durch einen Klick auf die Schaltfläche wird die gewählte Arbeit direkt von mediensprache.net heruntergeladen.

Einführung (1998)	Newsgroups im Internet (1998)	Gesprächs- analyse Chatten (1998)	Web-Radios (1998)
Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
Literatur im Internet (1998)	Pseudonyme und Nick- names (1998)	Der Name @ (1999)	Gäste und ihre Spuren im Internet (1999)
Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7
Analyse von Hypertexten (1999)	E-Zines (1999)	Wissens- transfer im Internet (1999)	Diskussions- gruppen (1999)
Nr. 8	Nr. 9	Nr. 10	Nr. 11
Emotions- transport in Chats (1999)	Hyperfiction – Literatur der Zukunft? (1997)	Anglizismen im Internet (2000)	Kommunika- tionstheorie und Internet (2000)
Nr. 12	Nr. 13	Nr. 14	Nr. 15

Werbung im Internet (2000)	Der Mensch im Netz (2000)	Interaktionswirklichkeit des IRC (2001)	Bedeutungskonstitution im Hypertext (2001)
Nr. 16	Nr. 17	Nr. 18	Nr. 19
Semiotische Aspekte von cvK (2001)	Telefon & Chat: Ein Vergleich (2001)	Simsen. Eine Pilotstudie (2001)	www.du-bist.net: Internet-adressen (2001)
Nr. 20	Nr. 21	Nr. 22	Nr. 23
Wär wot chätä? Schweizer Chatter (2001)	Chatbots (2002)	Massenmedien und Internet (2002)	SMS-Kommunikation (2002)
Nr. 24	Nr. 25	Nr. 26	Nr. 27
SMS-Schreiben & Sprachreflexion (2002)	schriftlich/mündlich im Chat (2002)	Fehler im Hannoverschen Tageblatt (2003)	SMS: Deutsch/Japanisch (2003)
Nr. 28	Nr. 29	Nr. 30	Nr. 31
Plakatwerbung von McDonalds (2003)	Die Textwelten von Adventures (2003)	Sprache & Denken ex machina? (2003)	Rechtschreibkorrektursysteme kontrastiv (2003)
Nr. 32	Nr. 33	Nr. 34	Nr. 35
I schribdr de no... (2004)	Die Partei als Marke? (2004)	Die Bibel in der Werbung (2004)	Spam – eine neue Werbeform (2004)
Nr. 36	Nr. 37	Nr. 38	Nr. 39

Gutenberg und das Internet (2004)	Sprachwahl im Werbeslogan (2004)	Smarte Kommunikation im Internet (2004)	Varietätenwahl im Chat (2005)
Nr. 40	Nr. 41	Nr. 42	Nr. 43
Handy, SMS und Jugendliche (2005)	Websites literarischer Buchverlage (2005)	Sprachliche & textuelle Merkmale von Blogs (2005)	Werbung in 50 Jahren Micky Maus (2006)
Nr. 44	Nr. 45	Nr. 46	Nr. 47
Language Variation in #berlin (2006)	Zeichen setzen für Europa (2006)	Medium & Kommunikationsform SMS (2007)	Newsboards (2007)
Nr. 48	Nr. 49	Nr. 50	Nr. 51
Instant Messaging (2008)	Web X.0 – Das Internet in 10 Jahren (2008)	Phraseologismen im Spielfilm (2009)	Online-Netzwerke (2009)
Nr. 52	Nr. 53	Nr. 54	Nr. 55
Twitter text-linguistisch (2010)	Grammatik & Chat (2010)	SMS deutsch/chinesisch (2010)	
Nr. 56	Nr. 57	Nr. 58	